



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

408 (2.9.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-335615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-335615)

General-Anzeiger



Abonnement: (Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)
70 Pfennig monatlich.
Eingelohn 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 2.40 pro Quartal.
Einzelnummer 5 Pf.
Inserate:
Die Colonade-Zeile . . . 25 Pf.
Kurzfristige Inserate . . . 20
Die Reklame-Zeile . . . 1 Wort
Gesellschaft und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.
Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)
Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.
Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim“
Telefon-Nummer:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Nr. 408. Mittwoch, 2. September 1908. (Abendblatt.)

Die neue Strafprozessordnung.

Der Entwurf der neuen Strafprozessordnung, deren Vorläufer samt Begründung nunmehr der Öffentlichkeit unterbreitet ist, wird die politische Presse in den nächsten Wochen wiederholt zu beschäftigen haben, da naturgemäß die vorgeschlagenen Änderungen nicht nur den Juristen, sondern auch vielfach in noch höherem Maße die Allgemeinheit angehen.

Verschiedene Mängel der Strafprozessordnung und der Gerichtsverfassung stellten sich schon gleich nach dem Inkrafttreten der jetzt geltenden Gesetze in den siebziger Jahren heraus. Aber erst im Jahre 1903 berief die Regierung eine Sachverständigenkommission von 9 Univeritätslehrern, 10 Richtern, 4 Staatsanwälten und 5 Rechtsanwältinnen, um eine Reform vorzubereiten. Diese Kommission befürwortete in erster Reihe eine völlige Umgestaltung der Gerichtsorganisation. Sie ging davon aus, daß die Mitwirkung der Laien bei der Strafrechtspflege sich empfehle, daß hierzu aber nur die Form der Schöffengerichte geeignet sei und daß andererseits zur Vermeidung von Fehlurteilen eine sachliche Nachprüfung aller Urteile in einer Berufungsinstanz erforderlich werden müsse. Sie schlug daher vor, die Schwurgerichte zu beseitigen und drei verschiedene Arten von Schöffengerichten erster Instanz einzuführen, auch gegen alle Urteile dieser Gerichte die Berufung an ein gleichfalls mit Schöffen besetztes Berufungsgericht zuzulassen. Im übrigen erachtete die Kommission, was das Strafverfahren betrifft, nicht eine völlige Neuordnung, sondern eine Verbesserung der bestehenden Einrichtungen unter Aufrechterhaltung ihrer wesentlichen Grundlagen für angebracht. Insbesondere wollte sie weder die Voruntersuchung beseitigen, noch das Vorverfahren von Grund aus umgestalten. Von den Vorschlägen der Kommission fand namentlich derjenige, der sich auf Aufhebung der Schwurgerichte bezog, starken Widerspruch, und deshalb hat die Regierung insbesondere diesen Punkt nicht in ihr Programm aufgenommen, wie sie auch sonst manche Einwände gegen das Resultat jener Kommissionsberatung nicht berücksichtigt hat.

Was zunächst die Organisation der Gerichte betrifft, so ist für die erste Instanz folgender Aufbau geplant: Die Schwurgerichte bleiben in ihrer bisherigen Organisation. Da namentlich die dem Schwurgericht eigenständige Organe — die Entscheidung der Schuldfrage ohne richterliche Einwirkung — durchaus populär geworden ist, so wird von Änderungen abgesehen, die eine gemeinsame Beratung der Geschworenen über die Schuld- und Straffrage ins Auge fassen. Die bisher ausschließlich aus Juristen gebildeten Strafkammern werden mit zwei Richtern und drei Schöffen besetzt. Durch diese Zusammensetzung wird ermöglicht, daß die zwei Richter gegenüber den drei Schöffen nicht von vornherein die Mehrheit besitzen. Die Amtsgerichte erhalten in den kleinsten Sachen einen Amtsrichter, sonst einen Amtsrichter mit zwei Schöffen unter Vorfall der bisherigen Besetzung „Schöffengericht“. Die Gerichte zweiter Instanz sollen künftig bilden: 1. die mit drei Richtern besetzte Strafkammer für die Berufungen gegen die Urteile der Amts-

gerichte und 2. die mit fünf Richtern besetzten Berufungsgerichte für Strafsachen über die Berufungen gegen die von den Strafkammern in erster Instanz erlassenen Urteile. Für die Verhandlung und Entscheidung über das Rechtsmittel der Berufung gegen Urteile der Strafkammern werden bei den Landgerichten Berufungsgerichte gebildet. Die Berufungsgerichte entscheiden in der Besetzung von fünf Mitgliedern einschließlich des Vorsitzenden. Durch Anordnung der Landesjustizverwaltung können für mehrere Landgerichte bei einem von ihnen ein oder mehrere Berufungsgerichte gebildet werden. Während nach dem bisherigen Rechte Schöffen und Geschworenen nur Vergütung der Reisefkosten erhalten, und Personen, die glaubhaft machen, daß sie den mit der Ausübung ihres Amtes verbundenen Aufwand nicht zu tragen imstande sind, die Berufung zum Amte des Vorsitzenden ablehnen dürfen, soll nunmehr die Gewährung von Tagelohnen an Schöffen und Geschworene erfolgen, um auch minderbemittelten Personen Zutritt zu diesen Kammern zu gewähren.

Der Grundsatz, daß die Gerichtsverhandlungen öffentlich sein sollen, ist für das Gebiet der Strafrechtspflege im bisherigen Recht nur insofern durchbrochen, als wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung, insbesondere der Staatssicherheit, oder wegen Gefährdung der Sittlichkeit die Öffentlichkeit ausgeschlossen oder beschränkt werden kann. Im Verfahren gegen Jugendliche und in Verleumdungsprozessen haben sich aus diesem Rechtszustand erhebliche Unzulänglichkeiten ergeben. Es werden daher Vorschriften in Vorschlag gebracht, die gegen diese Mängel Abhilfe schaffen sollen. Bei Verleumdungsprozessen soll die Ausschließung der Öffentlichkeit erfolgen, wenn sie von einem der Beteiligten beantragt wird. Die Vorschriften über die Strafverfolgung werden wesentlich geändert. Vor allem soll in Sachen, die vor dem Amtsgerichte ohne Schöffen zu verhandeln sind, die öffentliche Klage überhaupt nur erhoben werden, wenn es im öffentlichen Interesse liegt. Ferner sind die Vergehen des Hausfriedensbruchs, der gefährlichen Körperverletzung, der fahrlässigen Körperverletzung mit Uebertretung einer Amts-, Berufs- oder Gewerbepflicht, ferner die Bedrohung der Privatklage zugänglich gemacht worden. Endlich beseitigt der Entwurf ganz allgemeinen den Verfolgungszwang bei den von Jugendlichen begangenen Straftaten, indem er an die Stelle der Strafe gegebenenfalls Erziehungs- und Besserungsmaßregeln treten läßt. Die Untersuchungshaft wird sehr beschränkt und der Straftaten, auf die nur geringe Gefängnisstrafen stehen, ganz beseitigt. Fruchtverbot zur Begründung der Untersuchungshaft soll lediglich durch bestimmte, namentlich angeführte Tatbestände bezeugt werden, und das auch nur bei wirklich schweren Straftaten.

Die Verurteilung vor dem Amtsgerichte soll in Zukunft nur noch in Ausnahmefällen stattfinden. An Stelle des Boreides tritt der Raschid. Der Zeugniszwang gegenüber der Presse soll stark gemildert werden. Redakteure, Verleger und Drucker usw. dürfen die Auskunft verweigern, wenn kein Hindernis besteht, wegen des Artikels die Bestrafung des Redakteurs als Täter herbeizuführen und wenn der Inhalt des Artikels nicht den Tatbestand eines Verbrechens begründet. Bei unberechtigter Verweigerung des Zeugnisses

soll die Zwangshaft in weniger bedeutenden Strafsachen, besonders beim Privatklageverfahren, ganz ausgeschlossen sein. Auch soll ihre Höchstdauer von 6 auf 3 Monate herabgesetzt werden. Um die Zeugen nicht unnötig bloßzustellen, soll die Befragung nach den Vorfragen wesentlich eingeschränkt werden und nur im Notfall erfolgen. Ein Teil der neuen Strafprozessordnung, der sich mit den besonderen Arten des Verfahrens beschäftigt, behandelt hier in einem eigenen Abschnitt das Verfahren gegen Jugendliche, für die bei den Amtsgerichten Jugendgerichtshöfe gebildet werden sollen. Das ganze Verfahren ist darauf angelegt, nach Möglichkeit eine Bestrafung der Jugendlichen zu vermeiden und an Stelle dessen die Fürsorgeziehung treten zu lassen.

Die Bestirmtungen einer durchgreifenden Reform der Strafprozessordnung werden durch den vorliegenden Entwurf, der sich im wesentlichen an das Bestehende anschließt, wohl kaum befriedigt sein. Es wird eingehender Untersuchung bedürfen, um festzustellen, ob die vorgeschlagenen Neuerungen wenigstens in der Richtung nach dem Endziele einer modernen Strafrechtspflege hin liegen und somit als willkommener Fortschritt zu betrachten sind.

Der Konflikt in der Sozialdemokratie

zeigt die guten Umgangsformen der „Genossen“ im besten Sinne. Nord und Süd beschimpft einander in gleicher Weise. Nach der Meinung norddeutscher Parteiorgane sind die süddeutschen Genossen, die dem Budget zugestimmt haben: „Parlamentarische Kretins“, „Verräter der Partei“, „Meuterer“, „Disziplinbrecher“, „Verräter des Kampfes“, „Kleinbürger“, „Partikularen“, „Sonderbündler“, „Prinzipienverräter“ und anderes mehr, sie haben keine Ahnung von der Organisation der Partei und den demokratischen Grundsätzen und „müssen mit glühenden Eisen ausgebrannt werden“. Damit ist diese eigenartig duftende Blumenlese aus norddeutschen Parteiorganen bei weitem nicht erschöpft. Persönliche Verunglimpfungen sollen dabei nicht weiter ins Gewicht, da sie alljährlich sind. Kolb wird ein „blamagenekrönter Feldherr“ genannt, der sich „in eine dunkle Parteiende vertrieben“ soll, und der Vorwärts aufgefordert die Bezeichnung „bayerischer Hiesel“, die die allzeit höfliche Leipziger Volkszeitung dem früheren Vorwärts-Redakteur Eisner-Nürnberg gemeldet hat. „Der bayerische Hiesel aber war der Anführer einer Bande von Raubmördern.“ Und erst gestern wieder bezeichnet der Vorwärts die Eisner'schen Artikel in der „Frankfurter Tagespost“ als „leere Redemotoren eines aufgeregten Sensationsjournalisten.“ Eine ganz besonders angelegende Gesamtdarstellung leistet sich das Stuttbuser sozialdemokratische Parteiorgan, welches schreibt:

„Lebendig ist die Stimmung in den süddeutschen Genossenschaften über die neuesten Vorgänge auf dem Gebiete der parteipolitischen Wirksamkeit durchaus nicht unform. In einigen Städten, wo die niederdrückende und abstumfende Wirkung des bayerischen Bieres noch nicht vollends zu der Seelenstimmung geführt hat, die man dort unten mit „Burscht“ bezeichnet, haben sich die Genossen doch zu einer warmen und gelinden Kritik der opportunistischen Politik aufgeweckt.“

Mit solchen Liebeswürdigkeiten werden nun die Parteigenossen von Lores geleitet, in solcher Weise die

Die Ausstellung „München 1908.“

(Von unserem Münchener Korrespondenten.)

III. Das künstlerische Resultat.

Nicht in der üblichen Weise der lang sich behnenden aufwählender Referates wurde über die Münchener Ausstellung, ihren Wert und ihre Bedeutung berichtet. Es erschien angebracht und angemessen zugleich, den Gesamteindruck mit kurzem Wort zu fassen, den Zweck des Unternehmens seiner durchgeführten Verwirklichung zu beurteilen und den glücklichen Erfolg anzuerkennen. Der Ruhm der Kunststadt München ist, wie wir neuerlich erfahren haben, gesichert und es fragt sich nur noch, wie sich die einzelnen Komponenten zusammensetzen, die diesen gewinnbringenden Abschluß bewirkt haben. Wir müssen noch das künstlerische Resultat, das in seiner Wichtigkeit zu bleiben bestimmt ist und somit über die Stadt München hinaus zu greifen kann, am Eingange die niederen Hallen der Kassen beisammen und erst beim langsamen Vorhinein auf dem großen Platz, dem sich die Architektur der Feinwärts und gegenüber liegenden Gebäude. Das Künstlertheater zur linken hat Litzmannsches Hingewandt. Bei der vornehmsten Gliederung der Fassade führt nur ein aufbringliches Stimmgebild, das zur Belebung der kalten Fläche über den Eingangskanal gebildet ist, aber gut ent-

behrt werden kann. Vom Theater zieht sich hinüber zu der Halle 3 ein Verbindungsgang, der den Eingangsbau glücklich abschließt wenn auch eine perspektivische Uebereinstimmung mit dem Giebel der Haupthalle einformig anmutet. Diese Haupthalle (der „monumentalen und bürgerlichen Raumkunst“ gewidmet, wie der amtliche Katalog höflich anzeigt), erhebt sich mit ihrer langen Seitenfront dem Parke gegenüber, der an dieser Seite einen laubartigen, geschicht auf die beim Freskenstudium der Hauptrestauration verwendeten Motive vorbereitenden Gang angelegt erhielt, in welchem Figuren des Nymphenburger Porzellan-Künstlers Wandale leben. Weher die Anlage dieser Haupthalle, deren Inneres in seiner fürchterlichen Enge die größte Verletzung der Ausstellung bedeutet, noch ihr Schmuck mit aufgehängten Kränzen und die Prankierung durch nächster geholtene eiserne Beleuchtungsständer entsprechen den hohen Erwartungen, die durch die offiziellen Ruhmesblätter erweckt wurden. Es muß zugegeben werden, daß es schwer zu erreichen ist, ein Ausstellungsgebäude großen Stils, dessen Eingang noch dazu auf der Schmalseite liegt, abwechslungsreich in seinen Formen zu halten. Dennoch wäre durch eine zweite Eingangshalle — gedacht für die von der Restauration zurückgebliebenen Besucher — durch eine Teilung in zwei regelmäßige Seitenflügel, deren innere räumliche Verhältnisse gut hätte bleiben können, die Gefahr der Langeweile vermieden worden. Um so erfreulicher und wirksamer der Gegensatz des Ganges zu der vorzüglich gelungenen, meistrechtlich geschmückten Hauptrestauration, einer der reinsten Schöpfungen Omanns von Seibl, der in Julius Diez und Fritz Erler zwei Mäler gefunden hat, die dem architektonisch eigenartigen, selbständigen, vornehmen Bau durch die vollendete Dekoration der Hallen die schönste freilebte Ergänzung zu geben vermochten. Drei Namen von gutem Klang, lange schon berühmt und gepriesen, nunmehr für alle Zeit mit der künstlerischen Entwicklung Münchens verbunden! Diese drei werden das entscheidende Gewicht in die zu Gunsten der Hauptstadt sich senkende Waagschale. Seibl wählte das Motiv des Vorbaues und wider-

holte dasselbe durch die beiden Pavillons an den Enden der langen nach rechts und links im Bogen gestrichelten Seitenhallen. In schlanker Kurve steigt die Linie des Giebels zur Mitte auf, breit wölbt sich das Dach über dem großen Hauptsaal, der von Obererich an der Decke ein großes Fresko erhalten hat, Münchens Künstler in frohlichem Beisammensein, eine weniger perspektivisch geordnete als farbenfreudig zusammengestellte Gruppe. Neben dem architektonischen Nymphenhaus, von dem man bei Seibls Bau sprach, muß, um des künstlerischen Anschauungsdruck für die wesentliche Eigenschaft des Gebäudes sich zu bedienen, an dem schon von fern das Auge sich erfreut, werden die heiteren Einfälle von Diez, die erkeren Bierstube Erler's in der Nähe betrachtet, den Preis davontragen. Der malerische Effekt, den die Arbeiten dieser Künstler auslösen, ist namentlich bei abendlicher Beleuchtung außerordentlich. Keine Ausstellung konnte bisher mit einer solchen eindrucksvollen, dem Laien wie dem Kunsterkundigen gleichzeitig sympathischen Dekoration auftreten.

Die Wandernng an einigen starklich verstreuten Bauten von Kleinwohnhäusern vorbei, die den Vergleich mit den prächtigen kleinen Arbeiterwohnungen auf der Darmstädter Ausstellung nicht vertragen, führt zu dem Vergnügungsbau, auf dessen Säulern sämtliche schreiende Farben in buntem Durcheinander leuchten. Auch hier bieten die einzelnen Gebäude trotz ihrer geringen Anlage Zweckentsprechendes. Freilich sollte und wollte nicht Unhergenügendes geleistet und gezeigt werden. Ursprünglich mündig ist sich doch nur die kleine Tanzbude, in der „um a Jeknerl“ lustige Paare sich zu den Klängen eines verstimten Klaviers im Kreise drehen.

Wir wenden uns dem wahren Himmel des Volkes, das mit einer verständigsten Untiligkeit bewaffnet und zur Fidelity kommandiert wird, wieder in das verschwiegene Grün der geliebten Parks, den wir durchschreiten, nicht ohne die verschiedenen plastischen Tiergruppen errent zu betrachten. So gelangen wir wiederum zum Eingange der Haupthalle zurück und betreten nun zuerst die Ehrensäle der vier hervorragenden Münchener Archi-

Brüderlichkeit innerhalb der Sozialdemokratie selbst hochgehalten. Man kann sich erklären, daß angefaßt einer solchen Behandlung die Freude der süddeutschen Genossen nur noch schlimmer wird, daß schließlich Organe wie die „Münch. Post“ mit einem Streif auf dem Nürnberger Parteitag drohen. In einer Berliner Versammlung hat das Parteivorstandsmittglied Pfannkuch die Bezeichnung „Vertrauensbruch“ für das Verhalten der süddeutschen Parteigenossen zur offiziellen norddeutschen Scheidemünze gestempelt, und die Flut von Beschimpfungen zum Teil ganz persönlicher Natur, die sich fortgesetzt auf die Süddeutschen ergießt, entlockt dem Vollmarshen Organ folgende bittere Klage:

„Die hiesigen Anklagen, die mit Recht das Brochgehabten des Klassenhaßes bekämpfen, werden das System des jetztigen Kettells für das Gesichtsbild der Partei an. Sie lassen ihre Delegierten schwören, daß sie die Verdächtigen verzeihen werden, gleichwohl auch ihre Verteidigung sein mag. Wenn das die Art ist, nach der die Berliner Parteileitung die Geschlossenheit der Partei herbeiführen vermögen, so ist sie mit Unrecht geschlossen. Die süddeutsche Parteigenossenschaft ist einmütig der Meinung, daß Wedel und Wilde gerade zum Liebertrag von uns geübt worden sind. Und daß wir uns dafür bedanken, als Parteigenossen zweiter Klasse behandelt zu werden.“

Ist angefaßt solcher Vorwürfe nicht die Frage am Platz, mit welchem Rechte die Sozialdemokratie unsere Justiz anfeindet, mit welchem Rechte unsere badischen Sozialdemokraten immer von preussischen und speziell Berliner Einflüssen reden und mit welchem Rechte sie die Behauptung wagen, daß die Sozialdemokraten als Staatsbürger zweiter Klasse behandelt werden? Es ist doch nicht angängig, Mißstände in der eigenen Partei ohne weiteres auf unser Staatswesen zu übertragen, das so wohlgeformt und festgefügt ist, daß die Sozialdemokratie Jubelstürmen anstimmen würde, wenn sie gleiche Zustände auch in der Partei hätte. Es ist gut, von Zeit zu Zeit auf die sozialdemokratischen Klünxereien und auf die Großmannschucht und Altesbesserwisseri der „Genossen“ hinzuweisen.

Auf dem Nürnberger Parteitag wird es voraussichtlich schon am ersten Tage bei den Mandatsprüfungen zu Kontroversen kommen, da die süddeutschen Genossen bei mehreren Dreimännermandaten geltend machen werden, daß hier „unstatthafte Methoden bei der Delegation“ vorgekommen sind, insofern nämlich als die dritten Delegierten auf Kosten der großen Parteiorganisationen nach Nürnberg reisen. Auch das Dreßdener Parteiorgan sagt: „Unstatthafte aber wäre es ganz und gar, wenn es wahr wäre, daß Kreise mit ganz geringen Organisationen Delegierte zum Parteitag senden, für deren Delegationskosten andere Kreise aufkommen.“ Die maßgebenden Elemente in der Sozialdemokratie sind in dieser Frage wiederum die Gewerkschaftler. Das ließ der in Kiel abgehaltene schleswig-holsteinische Provinzialparteitag der Sozialdemokratie erkennen, auf welchem Redakteur Adler eine Resolution eingebracht hatte, die sich gegen das Vorgehen der „Münchener Post“ aussprach. Auf die Ausführungen der Gewerkschaftsführer v. Elm und Regien hin, ging die Versammlung über den Antrag Adler zur Tagesordnung über. Dabei erklärte v. Elm, daß er gleichwohl im Gegensatz zu den Süddeutschen in der Budgetfrage siehe, es sei aber nicht ratsam immer mehr Geld ins Feuer zu gießen. Der Reichstagsabgeordnete Regien schloß sich diesen Ausführungen an und erklärte, daß es sich nicht empfehle, die bestehende Differenz noch zu vergrößern, und daß man daher der oberen Instanz, dem Parteitage, die Schlichtung des Streites überlassen könne. Seiner Ansicht nach sei die Geschichte schon so verfahren, daß es schwer halten werde, den Riß, der zwischen Süd- und Norddeutschland entstanden sei, zu heilen, und er habe die Überzeugung, daß er über kurz oder lang zur Spaltung führen werde.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 2. September 1908.

Die sächsische Wahlrechtsreform

Kommt nicht vom Fleck, zumal die Regierung in Sachen der Wahlkreisbeileitung noch immer nicht zu einem Entschluß

stellen, wo die Arbeiten dieser Männer in Photographie und Grundrisszeichnung an der Wand hängen. Dem großen Publikum, das sich begrifflich abgestoßen und gelangweilt fühlt, da hier nur Fachgenossen lernen, urteilen und bewundern, werden auch wir uns anschließen; um von einem schönen, ruhigen Säulenhof in das Gewimmel der einzelnen Räume zu kommen. Hier ist wirklich ein genaues Studium erforderlich, um die nötigen Unterscheidungen machen zu können, um das Wichtige herauszufinden, um ohne allzu großen Kummer vor vielen grauen Leinwandern umzugehen, die geheimnisvolle Uebersetzungen für den Schluß der Ausstellung bergen. Schade, daß so viel Schönes erst so spät vollendet wurde. Hoffentlich werden Bruno Pauls und R. M. Schröders Luxusanstaltung eines Dampfers, hergestellt durch die vereinigten Werkstätten für Kunst und Handwerk, die nunmehr außerhalb Münchens festen Fuß gefaßt haben, noch anderswo zu sehen sein, damit die Betrachter, die sich vor dem Augustmonat an der Kultur dieser Raumkunst zu erfreuen gedachten, noch auf ihre Rechnung kommen können. Wollen wir in kurzem Urteil zusammenfassen, was im Vergleich zu der kleinen Ausstellung angewandter Kunst, die vor drei Jahren in München stattgefunden hat, diesmal zu sagen ist, müssen wir vornehmlich erkennen darüber, wie reichhaltig die einzelnen Gewerbe vertreten sind, wie bei aller Einheitslichkeit des Stiles im Großen eine Variierung der Lebensmotive sich zeigt, die nur durch das gemeinsame Arbeiten Mehrerer zu Stande kommen kann. Sicherlich ergibt sich diese Steigerung der Nuance — man wolle freundlichst gestatten, diesen Ausdruck auf einen konkreten technischen Gegenstand anzuwenden zu dürfen —, die gewiß nicht mit einer Sucht nach Uebertreibung nebenfälliger Dinge gleich ist, aus dem ebenfalls gesteigerten Wunsch, vielleicht auch Verschmack des Publikums. Je mehr sich aber Kunstschüler, Keramiker, Teppichweber, usw. usw. zusammenschließen, um jeder an der bei der Arbeitsteilung entsprechend seinem Können ihm zuzulassenden Ausführung in Einzelnen höchstes und Selbständiges herbeizubringen, das allein durch den gemeinsamen Stilgehalt der Einheitslichkeit des Ganzen möglichst unmerklich sich einfügt, um so klarer und bedeutsamer werden die hier geleisteten Werke in der Geschichte der Einrichtungs kunst. Was in der Münchener Ausstellung sich als eines der Resultate meldet, ist die Tatsache, daß wir bei aller Verschiedenheit der imangehenden Männer, der Paul Nimmerjohann, Erlar und anderer in München einem Zeitalter entgegenzusehen, der sich wie Louis XVI, oder Liebermanns bekannten Wert.

hat kommen können. Um die notwendige Neueinteilung der Landtagswahlkreise parteipolitischen Einflüssen nach Möglichkeit zu entziehen, hatte Geheimrat Feinl aus dem sächsischen Ministerium des Innern eine Bearbeitung dieser schwierigen Aufgabe unternommen, doch nicht als Regierungsvertreter, sondern als Privatmann, da die Regierung als solche das von den Konservativen und Nationalliberalen geschlossene Wahlrechtskompromiß bekanntlich, wenigstens nach außen, noch immer ablehnt. Geheimrat Feinl hat nun seine Arbeit im wesentlichen beendet. Er hielt sich bei ihr in der Hauptfrage an die in der Wahlrechtsdeputation beschlossenen Grundzüge, auf die sich auch die Mehrheit der zweiten Kammer unter schriftlich festlegte. Es sind 96 statt 82 Wahlkreise gebildet, und zwar nach ihrer sozialen und wirtschaftlichen Zusammengehörigkeit, unter Berücksichtigung ihrer historischen Entwicklung. Neben der Wählerzahl ist auch die Grundfläche des Kreises berücksichtigt. Großstädte, die mehrere Abgeordnete wählen, haben ihre Aufteilung im Kreise selbst vorzunehmen, ein Teil der Mittelstädte ist zu Wahlkreisen unter sich zusammengeschlossen, andere sind, wie durchweg die Kleinstädte, zu dem platten Lande geschlagen. Stark bevölkerte Vororte der Großstädte sind diesen hinzugefügt.

Ein einträgliches Geschäft.

Die Nachricht, die Gemeinde Ares habe dem Pfarrer Kasan, der heinerzeit wegen seiner Kaisergeburtstagspredigt verurteilt und vom Bischof seines Amtes entzogen worden ist, ein Ruhegehalt von jährlich 2500 M. bewilligt, wird in kirchlichen Zeitungen bestritten. Doch wird zugegeben, daß Angehörige der Pfarrei beim Abschied eine Sammlung für Manjus veranstaltet und für den eingegangenen Betrag von 450 M. einen Keks verehrt haben. Sein Gehalt bezieht der ehemalige Pfarrer von Ares nach wie vor, da seine Amtsenthebung nur mit seinem Willen, nicht auf Grund eines kanonischen Erkenntnisses vorgenommen worden sei. Somit ist es für einen katholischen Pfarrer kein übliches Geschäft, von der Kanzel herab gegen den Kaiser zu hetzen.

Deutsches Reich.

(Die Wasserkräfte der Ruhr.) Die vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten — in Verbindung mit dem Handels- und Landwirtschaftsministerium — beabsichtigten Erhebungen über die vorhandenen, und teils für öffentliche, teils für private Zwecke nutzbar zu machenden Wasserkräfte sollen sich auf das preussische Berg- und Hügelland, insbesondere aber auch auf die Ruhr, erstrecken, bei der einer vorzeitigen Erschöpfung des Wasserhaabes vorgebeugt werden dürfte. Für diese Erhebungen werden vom Finanzminister insgesamt 50 000 M. gefordert.

(Die Zeppelin-Spende versteuert.) Auf der Suche nach neuen Steuerquellen ist dem Steuerfiskus unvorhergesehenes Heil widerfahren. Die vom deutschen Volke durch freiwillige Beiträge aufgebrachte Millionenpende für den Grafen Zeppelin erscheint den zuständigen Behörden als sehr willkommenes Objekt, um es zugunsten des leeren Reichsfiskus zur Abwehr zu lassen. Die Ertragungen über die Zulässigkeit einer Besteuerung der Nationalspende sollen bereits im Schoße der Regierung beendet sein, und die Ausführung des Beschlusses, den Zeppelin-Fonds zur Steuer heranzuziehen, dürfte nicht lange mehr auf sich warten lassen. (Im Volke wird man allerdings diesem Vorgehen des Fiskus mit recht gemäßigten Gefühlen gegenübersehen. D. Red.)

(Noch einmal das deutsche Torpedoboot.) Nach dem „Daily Telegraph“ war es der deutsche Torpedobootzerstörer „D 5“, der in den Tyne einlief. Sein Einlaufen veranlaßte einen lebhaften Signalaustausch zwischen den englischen Schiffen „Vindictive“ und „Sveadby“. Der deutsche Kommandant, Kapitänleutnant Herzer, und der Erste Offizier, Oberleutnant Hermann, begaben sich auf das deutsche Konjulat. Der Zerstörer war mit dem Schutze der Fikderei beauftragt und folgte den Heringszügen an der Küste. Diese Heringszüge bewegen sich nach Süden und daß Schiff folgte ihnen bis zum Tyne. Die Heringe zogen in dieser Saison bedeutend früher als sonst. Weith wäre der

Eine besondere Abteilung ist den Münchener Antiquitätenhändlern eingeräumt worden. Wir können über den reichhaltigen Besitz, den vor allem die weltbekanntesten Firmen von Bernheimer und Wöhler zu zeigen haben, Museumsstücke darunter, die ein Vermögen repräsentieren. Auch die Ausstattung dieser Räume, die Banno Beder besorgt hat, steht trotz des Gegenhanges zu den modernen Zimmern in der Nähe auf einer Höhe reifer künstlerischer Sicherheit. Ueber die Einzelheiten, die Bilder und Fresken, die wunderbaren Schmuckstücke, die selbst neben den prächtigen Erzeugnissen heutiger Münchener Goldschmiedekunst ihren kostbaren Schein behalten, wüßte ausführlich gesprochen werden. Aber dann wäre des Erzählens kein Ende. Auch die kirchliche Ausstattung, die Kirche, die Kapelle, die Utzen- und ihre Antipode, die Kleiderausstellung, die sich an die großartige von Wielandt und Erlar-Samaden geschmückte alpine Sportausstellung anschließt, hätten Anspruch auf längere Erwähnung, wobei Münchens Fresken das Hauptwort erheben hätten. Dennoch dürfen wir beruhigt schweigen. Denn es war ja Aufgabe dieser Zeilen, von dem Resultat zu sprechen, das die Ausstellung München 1908 in künstlerischer Beziehung gibt. Und da mühen allein die Meister genannt werden. Die kleine, lieber ganz weggelassene Bilderausstellung war nur eröffnet worden, um nicht das Fehlen der Maler allzu offen zu zeigen. Dafür gibt es Glaspalast und Sezession. — Hier auf der Tiergartenhöhe spricht von ihnen nur der Freskenmaler, neben ihm stellt sich der Vertreter angewandter Kunst und ihnen beiden reicht der Architekt die Hand. So stehen in München 1908 gleich wert und gleich stolz die drei Künstler, der schmückende, der ordnende, der bauende zusammen. Auf ihren Schultern tragen sie die ehrende Aufgabe, ihrer bayerischen Heimat die alte Kultur zu erhalten, die neue, hochst aufsteigende, tatkräftig aufzurichten. U.—B.

Buntes Feuilleton.

— Ein Baum als Kirche. Eine Kirche, die aus einem einzigen Baum gebaut ist, gibt es in Santa Rosa in Kalifornien. Man könnte vielleicht glauben, daß es sich um ein Miniaturgebäude handelt. Das ist aber nicht der Fall; das Baumstamm der Kirche ist 27 Meter lang, 18 Meter breit, und an den Seitenhöhlen befinden sich noch zwei große Säle. In dem größeren haben 400 Personen Platz, in dem kleineren 90. Zur Kirche gehören ferner noch ein Arbeitszimmer für den Pastor und Nebenräume. In

nähere Gassen gewesen, aber ein harter Westwind ließ es geraten erscheinen, in den Tyne einzulaufen. Außerdem lag der Tyne der Stelle näher, wo die deutschen Fischer Fischer

Badische Politik.

Evangelische Arbeitervereine und Konservative Partei.

* Karlsruhe, 1. Sept. Auf dem Verbandstage der unterbadischen evangelischen Arbeitervereine, der kürzlich in Rohrbach bei Heidelberg stattfand, wurde folgende Resolution angenommen, die weitere politische Kreise interessieren dürfte:

Durch die Wähler geht die Nachricht, in einer kommenden Verammlung in Sandhausen hätten zwei Vertreter der christlich-nationalen Arbeiterbewegung ihre Zustimmung dazu gegeben, daß die Konservativen bei der nächstjährigen Landtagswahl in dem Wahlkreise Heidelberg-Land einen eigenen Kandidaten aufstellen sollten. Da es durch diese Nachricht den Ansehen haben könnte, die christlich-nationalen Arbeiterbewegung stehe in besonders gutem Verhältnis zu der konservativen Partei, so erklären wir Vertreter des unterbadischen Bezirksverbandes evangelischer Arbeitervereine (13 Vereine mit 2200 Mitgliedern) 1. Jene zwei Sprecher in der konservativen Verammlung waren niemals Vertreter (Beauftragte) der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. 2. Wir sehen es als einen Verri an der Arbeitersache an, wenn Arbeiter für die konservative Partei eintreten, jene Partei, deren Parteizugehörige in allen Bundesstaaten, vornehmlich in Preußen und Sachsen, sich nur der geringsten Erweiterung der politischen Rechte der Arbeiterschaft entgegensehen und eine Wirtschaftspolitik treiben, die darauf ausgeht, besonders dem Arbeiterstande seine Lebensbedingungen zu erschweren. 3. Wir werden bei den nächstjährigen Landtagswahlen tunlichst nur solche Kandidaten unsere Stimmen geben, deren Parteifreunde in allen anderen Bundesstaaten für Einführung des direkten, geheimen und allgemeinen Wahlrechts in den Verträgen mit Energie einzutreten die Bürgschaft bieten und weiter versprechen, eine allmähliche Verbilligung des notwendigsten Lebensmittels, des Brotes und der Wohnungsmieten anzustreben. 4. Unsere gegnerische Stellung zur Sozialdemokratie wird durch diese Erklärung nicht geändert. 5. Zur Durchsetzung unserer Forderungen werden die Vereinsmitglieder ersucht, die in Betracht kommenden Parteien durch Beitritt zu unterstützen, und mit denjenigen Berufstätigen in Fühlung zu treten, welche dieselben Forderungen haben müssen, den Staats- und Privatbeamten.

Ving kontre „Breitener Volksblatt“.

* Breiten, 2. Sept. In dem Prozesse des nationalen liberalen Abgeordneten Dr. Ving gegen den Redakteur des hiesigen konservativen „Volksblatt“ hat heute die Hauptverhandlung stattgefunden. Der Angeklagte, Redakteur Esser, hatte behauptet, die Erklärung des Abg. Ving, daß der Großblock vom Jahre 1905 sich nicht gegen die konservative Partei gerichtet habe, sei eine „bewusste Unwahrheit“ gewesen. In der heutigen Hauptverhandlung kam lt. „Mannh. Volksst.“ ein Vergleich zustande. Der Angeklagte erklärt, daß er zwar noch wie vor auf dem Standpunkte stehe, der Großblock habe sich auch gegen die Konservativen gerichtet, daß er aber durch die Verhandlung überzeugt worden sei, daß der Vorwurf der bewussten Unwahrheit sich nicht aufrecht erhalten lasse. Er nimmt diesen Vorwurf mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und zahlt eine Buße von 20 M. in die Armenkassa der Stadt.

3. Internationaler Kongreß für Philosophie.

in Heidelberg, 1. Sept.

Heute nachmittags 3 Uhr begannen die Sitzungen der Sessionen, die in verschiedenen Hörsälen des neuen Kollegienhauses stattfanden. Zur bequemen Orientierung waren in allen Sektionshörsälen Tafeln aufgestellt, auf denen man erleben konnte, welche Vorträge zur Zeit gerade gehalten wurden. Durch telephonischen Verkehr wurden die Nachrichten über den Beginn der Vorträge von Saal zu Saal vermittelt. Die Organisation des ganzen Betriebes, die von Herrn Generalsekretär Dr. Eisen-

dem ganzen Gebäude, so liegt man in der Ferne die „The Quater“, daß es nicht einen Balken, eine Latze, einen Pfad, die nicht von demselben Riesenbäume kommen, und als der Bau fertig war, blieb noch Holz übrig, für das man keine Verwendung gehabt hatte. Männer der Wissenschaft, die den Waldkamm gesehen und untersucht haben, glauben mit Bestimmtheit versichern zu können, daß er mindestens 2000 Jahre alt ist.“

— Antikinhaltige „Blut“-Orangen. Das „Korrespondenzblatt Schweizer Ärzte“ berichtet über Verfassungen von Blutcontagen. In Vederburg kaufte eine Frau bei einem Strohhändler ein Tüchlein Blutcontagen und gab, zu Hause angekommen, eine von ihnen ihrer Nichte. Das Kind hatte kaum eine Scheibe in den Mund gesteckt, als er einen heftigen Schmerz im Rücken verspürte und Blut herausquoll. Der sofort gerufene Arzt zog aus dem Rücken des Kindes ein Blutstück einer Erbsenform hervor. Die Untersuchung ergab, daß die Nabel in freiem Kanal keine roten Antikinhaltige enthielt. Es stellte sich heraus, daß sämtliche Orangen mittels Spritze mit roter Antikinhaltige und Sodaauslösung injiziert waren.

— „Es ist alles da.“ Eine amüsante Anekdote von Balzac und einem schlaun Galtsier aus Saint Cloud pflegte der Freund des großen Romaniers Leon Goglan zu erzählen. Gemeinsam mit Balzac war er früh morgens nach Saint Cloud gegangen, sie hatten sehr lustig geworden und traten nun in eine Art Fikderei, um womöglich irgend eine Kleinigkeit zu genießen. Goglan ließ den Sohn des Wirtes rufen und Balzac fragte den Jungen: „Haben Sie gebracht Hammett?“ „Aber wie schade, jedoch, kann eine Viertelstunde bis her, hat man das letzte Stück einem Engländer serviert.“ Nach einer Weile fragt Balzac wieder: „Haben Sie noch Hammett?“ „Die Hammett, mein Herr, sind in dieser Saison doch eigentlich recht herr.“ „Ja habe aber Hammett; können Sie mich denn freudeaus servieren?“ „Vergehen Sie, mein Herr, der wird erst um fünf Uhr fertig.“ Balzac blüht eine Weile nachdenklich auf den Turken und fragt dann plötzlich: „Geben Sie mir ein Stück Hammett?“ „Ich will mal schnell in der Küche nachsehen“, erwiderte der Junge und verschwand. Nach einer Weile kommt er wieder auf, und während der Däber und sein Freund ihn mit Spannung entgegenblickten, antwortet er eilig und ernst: „Meine Herren, es ist leider nicht mehr da.“ Dem der Hammett hatte ihm aufgetragen, den Gästen nicht zu sagen, daß etwas nicht da sei, sondern Preis zu bezahlen, gerade bei das letzte Stück aufgetragen worden, gerade bei dies oder das ausgegangen; das werde das auch Hammett seines Hauses...“

haus und Herrn Dr. Arnold Ruge geleitet wurde, funktionierte in allen Teilen ausgezeichnet.

In der Sektion für Geschichte der Philosophie wurden folgende Vorträge gehalten: 1) Eleutheropoulos, Paris, 'Die Vorläufer des Platon', 2) Berner-Festel (Graz, Wien), 'Die Philosophie der Platoniker', 3) Berner-Festel (Graz, Wien), 'Die Philosophie der Platoniker', 4) Berner-Festel (Graz, Wien), 'Die Philosophie der Platoniker'.

Au die Vorträge schloß sich jeweils eine mehr oder weniger ausgedehnte Diskussion. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß unter den Vortragenden sich auch zwei Damen befanden.

Nach Beendigung der Sektionsvorträge begaben sich die Angehörigen zum Heidelberger Schloß und besichtigten die Innenräume in mehreren Gruppen. Wegen der Ungunst der Witterung wurde das für heute abend angeordnete Festkonzert in der Schloßkapelle mit italienischer Nacht abgelehnt.

Am Vormittag hatten mehrere Damen der Angereicherter der Stadt Mannheim einen Besuch ab. Der Mannheimer Verkehrsverein hatte zu diesem Zweck in liebenswürdigster Weise den bekannten ausführenden Führer durch Mannheim zur Verfügung gestellt.

Heidelberg, 2. September.

Bei dem gestern Abend in der Stadthalle stattgefundenen Konzert des städtischen Orchesters unter der Leitung des Herrn Koncertmeisters Graf waren außer sehr zahlreichen Kongreßbesuchern mit ihren Damen Oberbürgermeister Dr. Wilkens, Minister Rhrh. v. Marschall, Geh. Reg.-Rat Becker, Ober-Konzeptschreiber v. Karlsruher, Geh. Rat Windelband, Ministerialdirektor Schön aus Karlsruhe, sowie Bürgermeister Welandt anwesend.

Erste früh begannen die Sektionsungen bereits um 9 Uhr und dauerten bis etwa 11 Uhr. Es wurden folgende Vorträge gehalten: In der Sektion für Geschichte der Philosophie: 1. Georgos-Lofia, 'Roger Bacon und Tommaso Campanella', 2. Wilken-Berlin, 'Über Erhard Weigel', 3. F. v. Schlegel, 'Die Biographie des Herder', 4. Schmidt-Berlin, 'Schopenhauers Anschauungen zur Musik'.

Um 11 Uhr fand im großen Saal des neuen Kongresshauses die zweite allgemeine Sitzung statt, in der Benedetto Croce-Neapel über das Thema: 'Intimazione pura e il carattere litico dell' arte' (Die reine Vernunft und der lyrische Charakter der Kunst) sprach.

Vom Grafen von Baden traf auf das getrigte Telegramm des Kongresses folgendes Antworttelegramm ein: Geh. Rat Windelband!

Dem in Heidelberg versammelten III. internationalen Kongress für Philosophie sage ich aufrichtigen Dank für das liebenswürdige Bedenken. Ich wünsche herzlich, daß der Kongress einen für die Bestrebungen der von ihm geselligen Wissenschaft beschreibenden Verlauf nehmen und die Teilnehmer sich in meinem Land wohl fühlen mögen. Friedrich, Großherzog.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 2. September 1908.

Die Witterung im September, des September soll und in Mann ersten Tagen nach dem hundertjährigen Jubiläum können warme Tage bringen, vom 7. bis 9. soll es dann trüb und kalt, vom 18. bis 16. aber wieder heiter und sonnig werden. Am 17. und 18. dürfen Niederschläge erfolgen, vom 19. bis 21. wäre wieder schönes Wetter zu erwarten, dann aber soll der Monat bis zum Schluß unruhig und regnerisch bleiben. Rudolf Jais, Meteorologe Bruno Birncl, prognostiziert für die ersten drei Tage des Monats freundliches Wetter, dann soll es unruhiger.

bedürftig, namentlich und härmlich, vom 18. bis 16. sogar neblig werden. Die zweite Hälfte des September dürfte uns dagegen nach seiner Voraussage bis zum Schluß des Monats frohes, frohes Herbstwetter beschern. Während der genannte Zeitraum den 10. September als einen starken, kritischen Tag bezeichnet, der Studentenatropen, Vulkanerupturen und Erdbeben mit sich führen kann, hält er den 26. des Monats für einen kritischen Tag von nur geringer Bedeutung.

Große Kornelgesellschaft Redarvorstadt e. V. Laut Beschluß des großen Rates findet der diesjährige Familienausflug mit Musik am Sonntag, den 6. September in Form eines Sänger-Sonnenwendfestes statt. Damit von den Teilnehmern niemand um sein 'tadel de hot' kommt, wird erst nachmittags 1.30 Uhr mit extra fahrdynamischem Zug, ab Weinheimer Bahnhof (Redarvorstadt) nach Weinheim gefahren. Von dort geht der Weg durch Birkenauer Tal nach Birkenau, also im größten und schönsten Lokal - Pfälzer Hof, bester Philipp Pfälzer - Lokal gehalten wird. Kaffee, Kuchen etc. ist bereits bestellt. Von Wein und Bier wurde durch die 'Untersuchungskommission' der Gesellschaft Proben unterworfen, die vorzüglich ausfielen. In Unterhaltungsstoff durch unsere Humoristinnen und Humoristen wird's auch nicht fehlen. Die Haus- und Hofkapelle wird zum Tanze aufspielen und die Sängerabteilung - von ihrer alljährigen Sommerfängerreise zurückgekehrt - wird die Ausflügler mit eifrigen Chören erfreuen. Nach längerem Aufenthalt geht unter den Klängen des von Kapellmeister Blum komponierten und der Gesellschaft gewidmeten 'Juppelmarfches' zu Fuß nach Weinheim und von dort um 8 Uhr wieder zurück zur Heimat. Nach Ankunft in der Redarvorstadt wird Musik und Pompoms Einzug ins 'Redarvorstadt' gehalten, also etwa verläumte 'trinkende' Gesellschaft bei dem Vereinshaus wieder nachgeholt werden können. Wer zu fortpulst oder zu bequem zur Bekonung ist, kann auch bis Birkenau die Bahn benutzen. Mitglieder, Ehrenmitglieder, Freunde der Gesellschaft und deren Familien sind sehr gerne bei der Partie gesehen.

Kolportagegeschwindel. Der 18 Jahre alte Kellerer Henry Schneider aus Hamburg vertrieb hier in der Zeit vom 16. bis 25. April für den Kolporteur August Muecher, R. 6, 7, eine Wochenschrift zu 20 Pf. pro Exemplar. Der Verkäufer mußte sich auf sämtliche 76 Exemplare abgeben und erhielt dann zu den ersten 5 Exemplaren ein Gebüßel, enthaltend 6 Messer und 6 Gebälge unter Anzahlung einer Mark als 'Geschenk' (!). Schneider ließ jedoch seine Abnehmer, Arbeiterfrauen, in dem Wahn, sie brauchten nur fünf Hefie zu 1 M. zu nehmen, dann bekämen sie das Gebüßel gratis. In fünf Fällen ist er darum der Unterzulassung angeklagt, da er die 1 M. für sich behielt, ein Betrag, der ihm nicht nachzuweisen, da der schriftliche Vertrag vollständig die Verpflichtung der Unterzeichner zum Bezug der 76 Hefie enthält. Er wurde aber, wie dies bei den Arbeiterfrauen nur zu häufig geschieht, nicht gefasst. Das Schöffengericht erkannte im Sinne der Anklage auf eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen.

Ab dem Schöffengericht. Die Tagelöhner Josef Waltenberger und Edward Kling von hier larmten am 20. Juni abends auf der Straße in Q 3 herum und schloß sich durch zwei Schupsteine von der Straße weg zur Wache gebracht werden. Sie leisteten jedoch auf dem Transporte dorthin heftigen Widerstand und wurden deshalb Wollenberg zu 30 M., Kling in Untertracht seiner Vorstrafen zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. - Nach Mähriger Ehe ist der Tändler Adam Schneider von hier in den letzten 2 Jahren derart dem Alkoholismus verfallen, daß die ehelichen Verhältnisse total unglücklich geworden sind. Solche Leute haben auch keine Lust mehr zum Arbeiten. Am 30. Juni bog er seine Ehefrau rädlings über die Altkantone und drohte ihr mit einem Messer den Hals abzuschneiden. Sie bot Anzeige gegen ihn erstattet und legt auch Zeugnis gegen ihn ab. Das Urteil lautet auf 2 Wochen Gefängnis. - Der Vater Josef Bernhardt aus Obermorsweiler schlug am 2. August in der Wirtschaft zur Straßburg dem Lokführer Bernhard Wagner durch einen Hieb mit einem Bierglas drei Zähne ein, außerdem suchte ihm das Glas noch einmal auf den Kopf. Es wird auf eine Geldstrafe von 30 M. erkannt.

Polizeibericht vom 2. September.

(Schluß)

Verdächtiger Besitz von goldenen Uhren und Schmuckstücken. Ende Mai 1908 wurde in München der ledige Reisende und Wagnergehilfe Joseph Schmid von Preich t. H. A. Rabburg in Bayern, dort geboren am 21. Mai 1879, dabei wegen verdächtigen Besitzes von goldenen Uhren und Schmuckstücken festgenommen. Es wurde bis jetzt festgestellt, daß derselbe im Besitz von nachstehenden Wertgegenständen war, welche er teils durch seine Geliebte in verschiedenen Lebenshaltungen verlegte und die Rückgabe wieder weiter veranlassen ließ, ein Teil der Wertgegenstände wurde beschlagnahmt. Joseph Schmid, welcher sich fortgesetzt auf Reisen befand und sich in den größeren Städten und Bahnhöfen, auch im Auslande umhergetrieben hat, dürfte die Wertgegenstände durch Diebstähle erlangt haben. 1) Ein Perlenkettchen, bestehend aus einer Perlenkette, die Perlen ungefähr 25 Karat, in der Mitte kleiner, nach unten kleiner, am Schloß ein Brillant 1/2 Karat in Silberfassung abgedeckt, Wert ungefähr 1000 Mark. 2) Ein Ring mit drei Brillanten in der Mitte ein Stein, gut 1 Kar., rechts und links je ein Stein 1/2 Karat, Wert ungefähr 800 Mark. 3) Ein Paar Menschenentwürfel, je zwei ovale, blaue Steine. 4) Ein Anhänger, Kaiserform mit Goldfassung. 5) Eine goldene Brosche mit 7 Perlen und 3 grünen Steinen. Wert 25 Mark. 6) Eine goldene Herrenrengentour mit Kette, weißes Silberblatt mit römischen Ziffern No. 148 923. 7) Eine goldene Damenuhr mit goldener Schraube. 8) Ein goldenes Reisanmband mit Perlen und Brillantplättchen. 9) Ein Damenbrillanzring mit 3 Brillanten und Perlen, Wert 100 Mark. 10) Eine goldene Herren-Savonette-Uhr No. 68 145, Wert ca. 100 Mark. Die Uhr hat auf der Rückseite des vorderen Deckels eine kreisförmige Öffnung mit schwarzen Stundenzeichen umrahmt. Auf dem rückwärtigen Deckel die Gravierung A. B. verhängen darüber Phantastik. 11) Eine goldene Herrenrengentour, Wert über 100 Mark. Firma Hermann Bräuer, No. 71 261, grauem Silberblatt mit deutschen Ziffern. 12) Ein silbernes vergoldetes Handtäschchen. 13) Ein Paar Ohrringe, sogenannte Perlenohrgehänge mit je 5 oder 6 kleinen runden Brillanten und 1 länglicher Tropfen herabhängend in Platin gefaßt zum Anströuben am Ohr mit Vaterschrauben, Wert ca. 200 Mark. 14) Ein Perlenring mit 8 größeren und 6 kleineren Brillanten. 15) Eine runde goldene Damenbrosche mit Perlen und Diamantplättchen. 16) Eine goldene Büchse für Geldstücke. 17) Zwei goldene Damenringe mit Opal, einer mit Perle. Es wird um eingehende Fortführung nach den Eigentümern oder Verfalls, mögliche Verbreitung durch die Presse und sachdienliche Mitteilungen an die Polizei ersucht.

Verhaftet wurden 26 Personen wegen verdächtigem strafbarer Handlungen, darunter ein von der Staatsanwaltschaft Bonn wegen Betrugs verfolgter Kaufmann von Remscheid, ein vom Amtsgericht Forbach wegen Diebstahls ausgehabener

Tagelöhner von hier und ein vom Amtsgericht Buchen wegen Raubverbrechens und Hausfriedensbruchs verfolgter Grundbesitzer von hier. Zwei Forbachener wegen Hausfriedensbruchs, Beschädigung und Überfalls.

Aus dem Großherzogtum.

Dadenburg, 2. Sept. Die Ehefrau eines hiesigen Landwirts schenkte ihrem Mann vor etwa 10 Jahren Zwillingsschneiden und hiesig Zwillingsschneiden. Die letzteren wurden von der erheben zur Kaufe in die Kirche getragen. Gewiß ein seltsames Familienereignis.

Wallstadt 1. Sept. In der Nacht aus Wallstadt im Abendblatt vom 29. August geht uns heute folgende Mitteilung zu: Zunächst ist Tatsache, daß die angeblich vor dem Hirschen, in Wirklichkeit aber weiter in der Hauptstraße stattgehabene Schlägerei mit der Kirchweih in keiner Weise zusammenhängt. Vielmehr ist der Streit der vier Wallstädter Hirschen mit Heddenheimer Hirschen darauf zurückzuführen, daß einige in Wohlgelegen arbeitende Radfahrer auf ihrem Wege von und zur Arbeit über die Mädchen und sogar Frauen bestiegen. Ferner hatten die betreffenden vier Hirschen schon ehe der Streit in Aussicht war, das Gasthaus zum Hirschen verlassen. Da also unrichtig ist, daß der Streit sich überhaupt gerade vor dem Hirschen abspielte, kann von einem Herabspringen von 10-12 Wallstädter Hirschen aus den Fenstern des Hirschen keine Rede sein, zumal sich außer einem einzigen Heddenheimer Arbeiter überhaupt niemand mehr im Hirschen befand, nachdem die genannten vier friedlich hinübergelassen waren. Interessant ist übrigens, daß trotz dem herichteten 'mühtigen' Eintreten der Polizei dem Bürgermeister von Wallstadt bis zum folgenden Sonntagmorgen von der ganzen Rauerei nichts bekannt war.

Karlsruhe, 1. Sept. Vor wenigen Tagen ging der erste badische Handwerkerkammernpräsident zu Ende, den das Landesgewerbeamt unter Mitwirkung der Handwerkerkammer veranstaltet hat. Besuch war der Kurier von 22 Teilnehmern; davon gehörten 18 dem Schuhmacher, zwei den Schreiner, je einer dem Konditor- und einer dem Malergewerbe an. 13 sind bereits tätig als Vorstands- oder Kassieramtmitglieder in Handwerkerkammern. Den Unterricht in Buchführung erteilte der Sekretär des Verbandes der Handwerkerkammern, Bibliothekar Lehr, der aus die genossenschaftlichen Vorträge übernahm; über Kreditgeschäfte und Bankverkehr sowie Revision und Revisionen sprach ein Bankbeamter Gänther. Im Anschluß an den theoretischen Teil des zweitägigen Kurses wurden Besichtigungen verschiedener größerer Geschäfte unternommen. Neben den Fleiß und die Aufmerksamkeit der Kursteilnehmer spricht sich das großherzogliche Landesgewerbeamt anerkennend aus. Bemerkenswert ist, daß den auswärtigen Teilnehmern die Fahrt dritter Klasse für die Dauer und Mithilfe vergütet und eine Beihilfe von täglich 7 Mark für die Kosten des Aufenthaltes gewährt wurde; für die in Karlsruhe wohnhaften Teilnehmer beträgt diese Beihilfe 350 M.

Etlingen, 1. Sept. Der 'Mittelbad. Courier' berichtet aus Ralsch: Eine Massenanklage, wie solche im v. J. vor der Staatskammer des Landesgerichts Offenburg sich abspielte, wird anscheinend nunmehr auch der hiesigen landwirtschaftlichen Bevölkerung besichert werden. Wie in jenem Falle, so handelt es sich auch hier um die Anpflanzung der in Baden verbotenen Amerikanerzweige. Wie wir vernehmen, sind es ca. 60-70 Landwirte, die daran beteiligt sind.

Vom Bodensee, 1. Sept. Der Kassier der Frankfurter Mitteldeutschen Kreditbank, Ludwig Goltmann, hatte in Gaienhofen ziemlich Geld angelegt und wollte später hier eine Villa bauen. Er scheint sich sehr sicher gefühlt zu haben.

Pfalz, Sessen und Umgebung.

Frankenthal, 1. Sept. Wegen Untreue und Unterschlagung hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Landesgerichts heute der 32 Jahre alte Kaufmann Valentin Franke als Mannheimer zu verantworten. Franke wird beschuldigt, in seiner Eigenschaft als Bevollmächtigter der Gebrüder Hof in Frankenthal die Summe von 143,50 M., die ihm am 28. Mai 1907 vom Staatsbankrott in Neustadt a. S. für die genannte Firma übergeben worden war, für sich verwendet und unterschlagen zu haben. Der Angeklagte stellt die ihm beigelegene Unterschlagung in Abrede und behauptet, den Betrag schon am nämlichen Tage, nämlich am 28. Mai 1907, einem bereits am folgenden Tage am 29. Mai verstorbenen Angehörigen der Firma übergeben zu haben. Diese Angabe erweist sich als unwahr, da der in Betracht kommende Angeklagte am 28. Mai schon auf dem Sterbebette lag und schon längere Zeit vorher des Bewusstseins beraubt gewesen war. Das Gericht erkennt gegen den Angeklagten mit Rücksicht auf die Art und Weise, in welcher er einen gar nicht befalligen Verstorbenen in die Sache zu verwickeln suchte, auf 2 Monate Gefängnis.

Darmstadt, 1. Sept. Von den fünf getrennt Nacht in der Landesirrenanstalt Philippshospital bei Hofheim ausgedrohten Verbrechern wurde schon am Nachmittag einer derselben in dem Anstaltskloster im Felde bei Hofheim von Landweilen entbunden und in die Anstalt zurück gebracht. Es ist ein gewisser Olig, der strafrechtlich nicht verfolgt wird und aus anderen Gründen zur Beobachtung seines Geisteszustandes in der Anstalt aufgenommen war. Er war nur mit Hemd und Hose bekleidet und hatte außer den Hauskleidung den üblichen langen blau und weiß gestreiften leinwandenen Krankenzettel an, der fast bis zur Erde reicht. Wahrscheinlich haben die anderen Verbrecher zunächst auch keine andere Kleidung und sind ohne Kopfbedeckung. Außer Rosenberger und Hartwig ist noch ein gewisser Reuler flüchtig, der von der Staatsanwaltschaft Gießen verfolgt wird, sowie endlich der Schloffer Becker aus Darmstadt, der vor einiger Zeit in einer hiesigen Wirtschaft einem Bekannten einen Stich beibrachte. Er leidet an Epilepsie und soll die Tat im Dämmerzustande ausgeführt haben. Er ist auf Veranlassung der hiesigen Polizei in Hofheim aufgenommen worden und war eine Anklage gegen ihn von der Staatsanwaltschaft Darmstadt nicht erhoben. Wie es den Ausbrechern möglich wurde durch die verschlossenen Türen zu entkommen ist mit Sicherheit nicht festgestellt. Tatsache ist: daß es ihnen möglich war durch verschlossene verschlossene Türen durchzukommen, ohne daß die Schloffer beschädigt wurden. Jedenfalls haben Hartwig, der Monteur ist, sowie der Schloffer Becker Gelegenheit gehabt, sich die nötigen Werkzeuge anzufertigen oder auf irgend eine Weise zu verschaffen.

Oberwesel, 1. Sept. Von der Reklamskommission wurde in den Gemärgelten Dammsheld, Urban, Niederammerstein und Oberwesel die Reklame entbunden. Umfangreiche Vorschriften sind bereits getroffen worden. Der Oberpräsident der Reklamsprovinz wird sämtliche Reklamschilde einer Besichtigung unterziehen.

Vingen, 1. Sept. Ein Maler aus Ralsch, welcher hat auf Wanderschaft begeden hatte mit der Hoffnung, in einer

anderen Stadt Beschäftigung zu finden, hat sich, da ihm dieses eheliche Bestreben mißglückt ist, aus Verzweiflung mit Gift vergiftet. In dem hiesigen Hospital ist der Mann unter fürchterlichen Schmerzen gestorben.

c. Carb a. Rh., 1. Sept. Der in der hiesigen Gemarkung und zwar in der Lage „Hohel“ entdeckte Reblausherd umfaßt bis jetzt etwa 60 verzweigte Stöcke. Weitere Verpflanzungen sind infolge der strengen Vorkehrungsmaßregeln nicht vorgekommen.

* Bad Mergentheim (Württemberg), 1. Sept. Der Erzbischof von Bamberg, Erzellaß Dr. v. Albert, ist nach vierwöchentlichem Gebrauch der hiesigen Triak- und Badefar wieder nach Bamberg zurückgekehrt und hat einen ausgezeichneten Erfolg zu verzeichnen.

Nachtrag zum lokalen Teil.

* In der Kindesführungsgeheichte in Buchen wird mitgeteilt, daß das Amtsgericht Stuttgart am Montag Abend das Kind dem Vater wieder übergeben hat. Letzterer ist bereits gestern Mittag mit dem Kinde in Buchen, wo der Bruder des Professors Pettig wohnt, eingetroffen. In Hast befinden sich jetzt die Mutter des Kindes, sowie der Direktor Adolf Maier vom Privatbetrachtungs-Institut „Argus“ in Mannheim und zwei Angestellte desselben, die Privatbetrachtungs Kupferföhrer und Schuld.

* Ein Schiffsunfall auf dem Rhein. Aus Worms wird uns gemeldet: Ein Schiffsunfall ereignete sich lt. „Rhein. Ztg.“ gestern Abend im hiesigen Hafen an einem der Bad. Nr.-Boi. für Rheinschiffahrt und Seetransport in Mannheim gehörigen Dampfschiff „Reinigung 15“. Während der Lösung ist der Mittelboden gebrochen. 3000 Zentner Feinmehl und Meistreiber waren darüber gelöst worden. Die übrige Ladung ist bis jetzt trotz eifriger Arbeit nicht geborgen. Die Ursache ist noch nicht festgestellt.

* Wieblingen, 2. Sept. Bei der gestrigen dritten Bürgermeisterversammlung wurde Gemeinderat Peter Hornath mit 23 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Der Gegenkandidat, Gemeinderat Georg Reib, erhielt in diesem dritten Wahlgang nur 13 Stimmen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das Kaiserpreidivisionen in Frankfurt am Main, das im Frühjahr 1900 abgeschlossen wird, gibt bekanntlich nur großen und besonders gesuchten Vereinen die Möglichkeit, in den Sängerkampfen einzutreten. Aber es bestehen in Deutschen Reich zahlreiche Sängervereine, die vorzügliche Kräfte und Leiter besitzen und in ihren Leistungen weit vorangeschritten sind, die aber nicht in der Lage sind, sich an so großen Sängerkampfen zu beteiligen, schon aus dem einen Grunde, weil ihre Mitglieder nicht so lange, als es erforderlich ist, abkömmen können. Solche Vereine haben in ihren Kreisen oft große Verdienste ganz besonders um die Pflege des Volksliedes. Es scheint nun, wie sich aus dem „Rhein. Ztg.“ noch nicht allgemein bekannt zu sein, daß solche Vereine sich in ihren engeren Kreisen für Gesangsvereine unter ähnlichen Voraussetzungen zusammenfassen können, wie das im großen Rahmen in Frankfurt am Main geschieht. Es besteht nämlich ein Ehrenpreis in der „Silbernen Königskrone“, die vom Kaiser und König an Gesangsvereine bei Veranstaltung eines Gesangsvereins auf Antrag verliehen wird. Für die Förderung des Volksliedes ist eine solche Veranstaltung jedenfalls viel dienlicher als die in Frankfurt am Main, die mit großen finanziellen Mitteln rediert.

Vom Krefelder Stadttheater. Der Pachtvertrag zwischen der Aktiengesellschaft des Krefelder Stadttheaters und Direktor Peter Probst ist um drei Jahre verlängert worden.

Das Kölner Residenztheater, das nunmehr unter der Doppel-Direktion von Frau A. Neumann-Hofer und Erwin Baron steht, ist gestern mit der Uraufführung eines 4-aktigen Revolutionsdramas „Marie Antoinette“ von Annie Neumann-Hofer erfolgreich eröffnet worden.

Ein Denkmal für Antonie Mielke, die ehemalige Primadonna der Kölner Oper, die später als Gesangslehrerin in Berlin wirkte und die seit Todestritt auf dem Friedhofe in Königswinter bei Bonn beerdigt ist, haben Freunde der Künstlerin bei einem Bonner Bildhauer in Auftrag gegeben. Das Denkmal soll das lebensgroße Bildnis der f. H. viel gelebten Opernsängerin, die infolge eines schweren inneren Leidens in einem Sanatorium bei Berlin starb, in Bronze enthalten. R.

Hochschulnachrichten. Der hiesige Privatdozent für Geographie an der Berliner Universität, Dr. phil. Friedrich Widlingmayer, ist als Privatdozent für Wirtschaftswissenschaften mit besonderer Berücksichtigung der Geographie in den Lehrkörper der Technischen Hochschule zu Kachen aufgenommen worden. Zugleich wurde ihm eine Professurstelle übertragen.

Baron von Berger, der Leiter des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg, hat seinen Kontrakt mit der Schauspielhausgesellschaft bis zum Jahre 1920 verlängert.

Eine neue Oper. Gustav Lazarus, der Leiter des Prof. Preussischen Konservatoriums, kündigt das Erscheinen einer abendfüllenden Oper „Das Fest der Jannidjane“ an. Deren Textbuch Nikol Prosch nach freierhand Roman verfaßt hat.

Felix Mendelssohn-Bartholdys 100. Geburtstag soll in London besonders prächtig gefeiert werden. An der großen musikal. Gedächtnisfeier im Crystalpalast werden sich 4000 Mitwirkende beteiligen.

Der Kampf ums Recht.

S. Dresden, 2. Sept. (Privat.) Ein im Rechtsleben wohl vereinigt bestehender, für alle Kreise interessanter Fall beschäftigt seit die 4. Strafkammer des Dresdener Landgerichts. Ein junger Mann aus Oshay war, wie wir bereits schon mitteilen, wegen Diebstahls vom Dresdener Schöffengericht zu 1 Tag Gefängnis verurteilt worden. Die Verurteilung war in Widerspruch des Angeklagten, der sich als Soldat auf dem Schiffschiff „Charlotte“ an der Küste von Charlestown befand, erfolgt. Das Dresdener Amtsgericht hatte das Kommando der „Charlotte“ vor der erfolgten Beurteilung des Mordes in Kenntnis gesetzt u. der Kommandant des Schiffes verfügte die sofortige Vollstreckung des Urteils, ohne daß dasselbe nachträglich erlangt hätte und ohne daß dem jungen Mann das Urteil überhaupt zugestellt worden war. Das Dresdener Amtsgericht hat sich später dem Kommandanten des Schiffes gegenüber gegen die Urteilsvollstreckung verwahrt, aber das Urteil war bereits gesprochen und der Mord wurde, weil „vorbestraft“, den Dienstausschüssen. Er hat sich weitere Schritte gegen den Kommandanten gemacht, dessen Vertreter vorbestraft und die Angelegenheit wird demnach noch den Reichstag beschäftigen. Der „vorbestrafte“ Mord sowohl als auch dessen in Oshay wohnender Vater setzen nun alle Hebel in Bewegung, um das in Dresden ergangene Urteil wieder aufzuheben. Nach an Bord des Schiffschiffes „Charlotte“ erklärte der „Besatzung“, daß er unschuldig verurteilt worden sei und daß die geringe Ahnung von der gegen ihn erhobenen Anklage des Diebstahls — es handelt sich um das Verschwinden eines fünfmarkigen aus dem Zimmer seiner Kabinen in Dresden — gehört habe. Die Nachricht von seiner erfolgten Verurteilung zu einem Tage Gefängnis

holte ihn daher wie ein Blitz aus heilem Himmel getroffen. Vater und Sohn legten nun gegen das Dresdener Urteil sofort Berufung ein. Dem Vater war als rechtmäßiger Vertreter seines minderjährigen Sohnes das Urteil ebenfalls mitgeteilt worden und der Sohn legte an Bord des Schiffschiffes Berufung ein. Diese Berufungen erfahren nun ein eigenartiges Schicksal. Am 21. August fand vor der 4. Strafkammer als Berufungsinstante abermals Verhandlung an. Der verurteilte junge Mann war aus Hamburg, wo er inzwischen eine Stellung als Kassendirektor gefunden hat, an Gerichtsstelle erschienen. Es stellte sich aber gleich zu Beginn der Verhandlung heraus, daß die von ihm persönlich beim Kommandanten des Schiffschiffes „Charlotte“ eingelegte Berufung rechtsunfähig war, denn er hatte noch nicht das zur Vornahme von Rechtsgeheimnissen erforderliche Alter erreicht. Somit blieb die vom Vater des jungen Mannes selbst eingelegte Berufung. Der Vater war aber wegen Krankheit nicht erschienen. Er hatte ein ärztliches Attest eingeholt, wonach er bis zum 15. August krank war; die Krankheit hatte sich aber bis zum Verhandlungstermin verlängert und der Kranke hatte verstorben, ein zweites ärztliches Attest einzuholen, da er glaubte, die Anwesenheit seines Sohnes sei ausreichend. Infolge der Abwesenheit des Vaters beantragte nun der Staatsanwalt die Verwerfung der vom Vater erbetenen eingelegten Berufung, nachdem die vom Sohn eingelegte Berufung wegen dessen Minderjährigkeit nicht mehr in Frage kommen konnte. Der Verteidiger des jungen Mannes, Rechtsanwalt Dr. Kädiger, griff nunmehr ein und machte dem Gerichtshof klar, daß hier nur ein einschlägiger Irrtum vorliege. Der Vater habe es nur veräußert, ein ärztliches Zeugnis zum zweiten Male eingeholt, da er geglaubt habe, die Anwesenheit seines ausgeklagten Sohnes würde ausreichen, um die Berufung vorzubehalten zu können. Der Gerichtshof zeigte in diesem Falle ein nicht genug anzuerkennendes Entgegenkommen. Er folgte den Ausführungen des Verteidigers und ließ die Berufung des Vaters des Angeklagten entgegen dem Antrag des Staatsanwalts zu. Zudem sprach das Gericht den jungen Mann von der über ihn verhängten, aber bereits veräußerten eintägigen Gefängnisstrafe loszulassen frei.

Von Tag zu Tag.

— Luftwort. Reuthen (Oberschlesien), 2. Sept. In einem Dorf bei Deutsch-Biel wurde die Leiche eines 12-jährigen Schulknaben mit Kopfverletzungen aufgefunden. Anscheinend liegt ein Luftwort vor.

— Der Typhus. Gärzernich, 2. Sept. Von einer Typhus-Epidemie sind hier 20 Personen ergriffen. Die Herdform, die nächsten Sonntag sein soll, wurde verboten.

— Abgestürzt. Jansbrud, 2. Sept. Der vermählte Robert Ehrhart wurde nach dem Kaiserjoch unter einer Felswand, abgestürzt, tot aufgefunden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

S. St. Ingbert, 2. Sept. Auf der Grube St. Ingbert wurden zwei Bergleute durch niedergehendes Gestein getötet. (Frankf. Ztg.)

* Straßburg, 2. Sept. Bei der Besichtigung der Meier Kathedrale anlässlich seines letzten Aufenthaltes hat sich der Kaiser, wie der Volksbote mitteilt, gegen den projektierten Ausbau des Kapellenturms ausgesprochen. Dies sei auch die allgemeine Stimmung und die Meinung der gutachtlich geborenen Autoritäten.

Reichliche Landtagswahlen.

* Darmstadt, 2. Sept. Wie die „Darmstädter Ztg.“ mitteilt, sind die Wahlmännerwahlen für den 31. Landtag auf Mittwoch, den 28. Oktober und die Abgeordnetenwahlen auf Samstag, den 7. November festgesetzt. Zeppelin-Evende.

* Berlin, 2. Sept. Das deutsche Reichskomitee hat dem Grafen Zeppelin durch Vermittelung der Allgemeinen Rentenanstalt in Stuttgart wiederum den Betrag von 100 000 Mark überwiesen.

Der Friede im Flottenverein.

* Berlin, 2. Sept. Der Friede im deutschen Flottenverein ist endgültig hergestellt. Nur 4 Ortsgruppen haben ihren Austritt vollzogen. Die Die zahlreicheren übrigen Ortsgruppen des Flottenvereins, welche f. H. gegen die Voreingepfunden, haben sich dem Danziger Friedensbeschluss unterworfen.

Eine halbe Million Schulden.

* Berlin, 2. Sept. Der Mittagszeitung zufolge ist der hiesige Geschäftsführer der Verkehrsbank Erich Kuch mit Hinterlassung von 1/2 Million Schulden flüchtig geworden.

Englische Arbeiter in Deutschland.

* Berlin, 2. Sept. Eine britische Arbeiterabordnung wird eine Reise durch Deutschland machen, trotzdem Herr Bebel den britischen Gewerkschaften brieflich davon abgeraten hat. Der größere Teil dieser Abordnung wird, wie die „Vossische Ztg.“ berichtet, die Ueberfahrt gemeinsam mit den Delegierten zum interparlamentarischen Kongress, der am 14. September in Berlin stattfindet, auf einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd antreten, der den Arbeitern freie Ueberfahrt angeboten hat. Der Rest wird nach einigen Tagen nachkommen. Am Sonntag, 20. September, wird den sozialdemokratischen und Christlich-Sozialen Gewerkschaften eine Adresse überreicht werden. Die Abordnung, die von der „International arbitration league“ ins Werk gesetzt wird, verfolgt den Zweck, eine Aussprache mit den örtlichen Führern der sozialistischen Gewerkschaftsbewegung zu erzielen. Der britische Arbeitersekretär Maddison veräußerte am Sonntag der Presse, daß man Herrn Bebel's Eindruck gegen den Besuch der englischen Arbeiter (nach Bebel's Meinung) aus Achtung gegen Deutschland unternehmen, nicht annehmen könne. Herr Bebel, so sagte Herr Maddison, war kein Mitglied der Gewerkschaftskommission und war daher von den deutschen Veranstaltern der Zusammenkunft nicht benachrichtigt worden.

Die „Döberitzer Kriegstreue“.

* Berlin, 2. Sept. Infolge der seinerzeit verbreiteten und allgemeinen Aufsehen hervorrufenden „Döberitzer Kriegstreue“ Kaiser Wilhelm II. haben zwei Offiziere des Gardekorps den Abschied erhalten. Besonders war die im Offizierskreis gehaltene Aulieder nur durch eine Indiskretion von Offizieren an die Öffentlichkeit gelangt.

Das Echo der Straßburger Kaiserrede.

* Wien, 2. Sept. Die „Neue freie Presse“ schreibt: Die Rede des deutschen Kaisers ist eine tückischlose Friedensankündigung, eine einschneidende Friedensrede. Die Friedensversicherung scheint auch in England Eindruck zu machen. Die

Begegnung in Cronberg und Verhandlungen englischer Minister trugen manches zur Befestigung des gegenseitigen Verständnisses bei. Die Deutschen und Engländer müssen sich daran gewöhnen, die Nützlichkeiten des anderen Teiles als etwas unpersonliches zu betrachten. Das Blatt schließt: Der deutsche Kaiser sagt uns den Frieden voraus.

Paris im Theater.

* Marienbad, 2. Sept. Während der gestrigen Anwesenheit des Königs von England im Theater erschienen sich panikartige Szenen. Nach dem ersten Akt setzte ein starker Regen, begleitet von einem heftigen Sturm ein. Im ganzen Hause war das Wetter stark vernehmbar. Während des zweiten Aktes wurde der Sturm heftiger und rief die Türen von der Straße auf. Im Vestibül begann der Lüfter heftig zu schaukeln. Es entstand eine kurz andauernde Panik im Parterre. Eine Dame fiel infolge der Aufregung in Ohnmacht. Der König blieb sehr ruhig. Der Sturm ließ bald nach. Die Schauspieler setzten ihr Spiel ohne Unterbrechung fort.

Marokko.

* Paris, 2. Sept. Die „Le Temps“ aus San Sebastian meldet, wird in amtlichen Kreisen berichtet, daß der Marineminister und der Kriegsminister Vorbereitungen treffen, um gegebenenfalls den europäischen Interessen in den marokkanischen Gärten Achtung zu verschaffen.

* Paris, 2. Sept. Der „L'Echo“ meldet aus Tanger: El Menebi veräußerte einem Berichtsführer gegenüber, nach Madrid werde für seine Achtung vor den Verträgen und den legitimen Rechten Garantien geben. Er sehe ein, daß das Interesse Marokkos es erfordere, mit Frankreich freundschaftliche, vertrauensvolle Beziehungen zu unterhalten. Menebi fügte hinzu, die Stämme Fads und Gharab hätten sich verpflichtet, für die Sicherheit der Straßen zu sorgen. Der Minister sagte schließlich, sein einziger Wunsch sei, die Ruhe des Landes wiederherzustellen.

Das neue Regime in der Türkei.

* Konstantinopel, 2. Sept. Der Jahrestag der Thronbesteigung des Sultans ist gestern ohne Zwischenfall verlaufen. Das jungtürkische Komitee hat gestern Abend Vertreter der Lokalpresse und die Korrespondenten der fremden Zeitungen zu einem Diner eingeladen. Es wurden zahlreiche patriotische Reden gehalten und Trinksprüche zu Ehren der Fremden ausgebracht. (Frankf. Ztg.)

Zur amerikanischen Präsidentenwahl.

* Montpelier, 2. Sept. Bei den Staatswahlen im Staate Vermont siegte der republikanische Kandidat für den Gouverneurposten Probst mit nur etwa 3500 Stimmen Mehrheit über den demokratischen Gegenkandidat. Dies ist die kleinste republikanische Mehrheit im Staate Vermont seit dem Jahre 1892. Auf die damaligen Vermonter Staatswahlen folgte der demokratische Nationalkongress. Angeht die Wahlkampagne zur Präsidentenwahl wurde der republikanischen Stimmenmehrheit bei Vermonter Staatswahlen im ganzen Lande mit dem größten Interesse entgegengekommen.

Die Unruhen in Persien.

* Tebriz, 2. Sept. Ein Unruhenschrei gestern einen Aufruhr an die Stabeswahrer, in welchem er sie auffordert, ihn von jedem Stabesmitglied mehrere Deputierte zu senden. Der Aufruhr blieb resultatlos. Heute nachmittags proklamierte eine bewaffnete Hibar-Schar mit einer Deputation von Mitgliedern der Enghischen an der Spitze den ehemaligen Organisator der Volkspolizei Jdschal Ali Mulk zum Stadthauptmann von Tebriz. Jdschal Ali Mulk versprach, die Ordnung wieder herzustellen und das Ausschreiten des Böbels zu ähneln. Aus Marasch rückten nach Tebriz 600 Arbeiter aus. In den nächsten Tagen trifft in das Lager von Un Un Dauch ein Bateria der Teheran-Kavalerie-Brigade ein.

Drahtnachrichten unseres Londoner Bureaus.

England und die Haltung Deutschlands in der Marokkofrage.

+ London, 2. Sept. Daily Graphic, Chronicle und Times verurteilen scharf das Verhalten der deutschen Regierung. Bezüglich Marokko sagt Daily Graphic, es sei zu befürchten, daß das hastige Eintreten für Mulay Hafid der Ermögung eines Vorteils für den Einfluss und die Interessen Deutschlands zuzuschreiben sei. Das Vorgehen sei außer der Ordnung. Die Mandatäre hätten für die Signatarmächte zu sprechen. Es sehe aus, wie wenn Deutschland einen Knüttel in das Rad der französischen Fortschritte in Marokko schieben wolle. Deutschland sei in stridtem Sinne zu seinem Vorgehen berechtigt, aber das strikte Recht sei oft ein moralisches Unrecht.

„Daily Chronicle“ sagt, Deutschland handle trotzdem unabhängigen Geistes mit überlegter Kühnheit und habe den Augenblick für gemeinsames Handeln zu eigenen Zwecken ausgenutzt. Sein Vorgehen sei in Wirklichkeit gegen die Entente gerichtet. Marokko bot Deutschland wieder Gelegenheit, seinem Unwillen durch eine Störung der französischen Kolonialpläne Luft zu machen. Die wirtschaftliche Bedeutung des Schrittes Deutschlands liege nicht in Marokko, sondern auf dem ganzen internationalen Gebiet. Dies sei beachtenswert für das Verständnis der heftigen Vorkämpfer Professor. Deutschlands Zukunft sei verknüpft mit der Entscheidung der marokkanischen Frage.

Die Times erklärt, das deutsche Vorgehen sieht nicht im Einklang mit der neuesten Kaiserrede. Das Verhalten der Regierung sei gefährlicher als die Schreierereien böswilliger unmaßgeblicher Personen, Frankreich und Spanien habe Zeit gegeben werden müssen für die offizielle Erklärung. Die Reise des Konsul Bassel nach Fez sei wenig wert. Wer Bassel landte, werde wissen, daß sein Augenblick. Erscheinen am Hofe Mulay Hafids politisch bedeutung sei. Sein Zweck sei offenbar, beim Sultan und beim Volke Marokkos den Eindruck zu erwecken, daß Deutschland zuerst Mulay Hafid anerkennt. Der Schritt Deutschlands wird außerhalb Marokkos politische Folgen haben und ein Unbehagen verursachen, das der Kaiser endgültig beseitigen wolle.

Daily News sagt: Das Vorgehen Deutschlands sei natürlich, aber gefährlich. Deutschland könne betonen, daß Frankreichs Verhalten seit dem Ausbruch des inneren Krieges sehr zweideutig sei. Das französische Volk werde wahrscheinlich Deutschlands Schritt übel nehmen und nicht erkennen, daß die Fehler seines eigenen Ministeriums den Deutschen das die Gelegenheit boten. Das beste für Frankreich sei, der Kerger zu verstehen und anzuerkennen, daß die Algerien-Akte unberührt blieben.

Volkswirtschaft.

Watte Herbstzeit im Baugewerbe.

A.C. Die Bauwirtschaft blieb im laufenden Jahre nicht nur unter der Intensität im Jahre 1906, sondern auch hinter der des Vorjahres, die schon eine Abschwächung gegen 1906 gezeigt hatte, recht erheblich zurück. Unter 70 deutschen Städten für die der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe während dieses Jahres erfragt wurde, waren noch nicht zehn, die über eine befriedigende Bauzeit berichten konnten. Aus allen Gegenden wurde über eine starke Ermattung oder auch über eine Störung des Baugeschäfts geklagt. In den Städten und Industriebezirken war die Lage durchschnittlich ungünstiger als auf dem ländlichen Lande. Über auch hier war im laufenden Jahre die Bauwirtschaft weniger lebhaft als 1904 und 1907. Die Hoffnung, daß die Herbstmonate eine lebhaftere Bauzeit bringen würden, scheint sich auch nicht mehr erfüllen zu wollen, vor allem deshalb nicht, weil die Einlieferung am Baugewerbe ihre Wirkungen auf das Baugewerbe noch nicht zu ihrem Vermögen. Für Baugewerbe ist Geld noch immer knapp. Die finanziellen Vorbereitungen für die Wintermonate von Bauten während der Herbstmonate mühen jetzt schon erheblich sein, um mit einer lebhaften Bauzeit rechnen zu können. Aber das ist nicht der Fall, und dann wird man im allgemeinen annehmen können, daß die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe während der nächsten Monate unbefriedigend bleiben wird. Die Bauwirtschaft während des Sommers sowie die Aussichten für die Herbstmonate ergeben für die verschiedenen Gegenden Deutschlands zwar eine Reihe charakteristischer Unterschiede, aber ändern an dem allgemeinen unerschütterlichen Urteil nichts. In Nord- und in Mitteldeutschland stellt z. B. in den Städten vielfach die Bauwirtschaft, nicht eine größere Stadt gab es, in der nicht über ein Darniederliegen der Bauwirtschaft geklagt wurde. Die ungünstige Lage im Schiffbau auf den Hochwassungsgrad im Baugewerbe zurückzuführen, das zeigt sich deutlich im Holzwald, wo infolge der Entlassung von 1500 Werftarbeitern gegen 500 Wohnungen leer stehen. Solche Vorgänge beeinflussen natürlich den Wohnungsmarkt erheblich. Hamburg, Bremen, Stade, Berlin weisen im Juli durchweg eine Störung der Bauwirtschaft auf; die Aussichten auf die Herbstzeit werden als schlecht bezeichnet. In der Provinz Brandenburg bietet vor allem Berlin ein ungünstiges Bild. Während aber noch zu Beginn der diesjährigen Bauzeit die anderen brandenburgischen Städte eine verhältnismäßig roge Bauwirtschaft aufwiesen konnten, hat sie sich im Laufe des Jahres mehr und mehr verschlechtert, sodass im Hochsommer die Depression ziemlich allgemein wurde. In Landsberg a. M., Frankfurt a. O. und Guben wurden die Aussichten für den Herbst sehr pessimistisch beurteilt. Nur in Cottbus ist die Lage günstiger. Für das Baugewerbe Thüringens wird im allgemeinen für das laufende Jahr keine Besserung mehr erwartet; in Erfurt wie in Weimar vermisst man sich von der Herbstzeit keine Belebung mehr. Rheinland-Westfalen bietet noch immer den gleichen unangünstigen Ausblick wie zu Beginn der diesjährigen Bauzeit. Bielefeld, Münster, Hamm, Dortmund, Aalen, überall bleibt die Bauwirtschaft hinter der des Vorjahres zurück. Von Hessen-Raffau ist vornehmlich Frankfurt a. M. zu nennen, wo sich die Ungunst im Baugewerbe bei den städtischen und staatlichen Ausschreibungen in einer ganz außerordentlichen Anzahl von Angebots- und Preisunterbietungen zeigt. Auch in Baden, Württemberg, Bayern und Elsaß-Lothringen ist die Depression allgemein. In Mannheim z. B. folgt Konkurs auf Konkurs, in München werden die Aussichten zusehends ungünstiger und in Reg. schwindet die Hoffnung auf eine Belebung im laufenden Jahre ebenfalls immer mehr.

Berichte über die diesjährige Hopfenenernte.

Schwabinger, 1. Sept. Gestern traf der erste Hopfenläufer hier ein, doch wurde bis jetzt kein Kauf abgeschlossen, da es an trockener Ware fehlt. In St. Leon und insbesondere in Walldorf ist der Handel ziemlich lebhaft und bewegen sich die Preise im Rahmen von 40-60 Mark, aber auch hier fehlt trockene Ware.

Wahl, 1. Sept. Gestern wurde hier eine Partie Hopfen verkauft zum Preise von 60 Mark.

Stuttgart, 1. Sept. Der erste Markt der neuen Saison hatte nur eine ganz minimale Zufuhr, welcher Umstand auf die regelmäßige Witterung der letzten Tage zurückzuführen ist, die das Trocknen erschweren. Die wenigen Ballen wurden zu Preisen von 38 und 40 Mark per Zentner übernommen. Nächster Markt am 7. September.

Dietrichheim, 1. Sept. Hopfen wurden hier zum Preise von 60 Mark verkauft.

Ueber den Stand der Weinberge

Im Bruchloser Bezirke schreibt ein Landwirt: Der Weinbau ist nicht mehr in der Lage, denjenigen, die sich mit ihm abgeben, Freude zu bereiten. Alle Anstrengungen, die man machte, um den verheerenden Krankheiten Einhalt zu tun, sind auch diesmal erfolglos geblieben. Was soll da noch in der Zukunft werden? Die Reben haben so schön. Ein voller Ertrag war zu erwarten und hoffnungsvoll armete der Landwirt auf, da er doch endlich einmal Aussicht hatte, den Preis seiner unangesehnten Reben, denen er sich so gerne unterwerfen, einrichten zu können. Fast über Nacht kamen aber wieder Gewitter, Niederschläge, zu starke Tau- und Nebelbildung und wiederum was dardel. Ein trauriges Bild bietet sich dem Blick, wenn er heute durch seine Weinberge geht. Die Stöcke, demnachlich die jungen Reben, die in den nächsten Jahren den Ertrag zu bringen haben, sind blätterlos und hohle verborrt, die Kräfte eingetrocknet und zum größten Teil abgestorben. Die Wurzel sind angegriffen und die Gewinde zerfetzt. So kann sich unsere Weinberge geworben, front bin ins innerste Lebensmark hinein.

Was es im nächsten Jahre wird, ist unter diesen Umständen leicht vorzusagen. Die Stöcke ihrer Gesundheit, ihrer Kraft beraubt, sind nicht mehr imstande, das Holz zur Reife zu bringen und von einem Holz, das nicht ausreicht ist, kann man nicht verlangen, daß es Früchte bringt. Was soll da helfen? Was haben die Landwirte getan, um sich ihre Reben zu retten. Sie haben, so kümmerlich sie ihr Geld verdienen müssen, es gerne hergegeben zum Ankauf von Schwefel, Kalk und Vitriol. Umsonst. Die Krankheiten - Peronospora, Oidium, Dufort (Weißmilch) und wie sie alle heißen - die schon Mitte Juni eingeleitet hatten, ließen sich nicht mehr vertreiben. Heute herrschen sie allgemein. Der günstige Ernteausschlag ist damit vorbei. Aufschrecklich ist es um diese Krankheiten. Früher traten sie auch auf, aber nicht in diesem Umfange. Früher waren sie auch da, aber nur ganz vereinzelt und dann nicht Jahr für Jahr. So lautet die hauptsächliche Ursache derselben, die man hier Brenner nennt, schon vor 25 Jahre. Dieselben Merkmale zeigten sich damals wie heute. Am Blatte machten sich weißer weiße Flecken bemerkbar, diese wurden rotfarbig, trafen sich weiter und zerfielen da ganze Blatt, das sich Wille und zur Erde fiel. Aber so erschreckende Verheerungen, wie wir ihnen heute mittellos, die Hände im Schoße, entgegensehen, gab's damals nicht. Ge-

lingt es im letzten Augenblicke nicht, ein Mittel zu finden, das den Krankheiten erfolgreich zuvorkommt, oder sie erfolgreich bekämpft, wenn sie sich eingeschlichen haben, dann hat es nach menschlicher Berechnung in nicht allzu ferner Zeit mit unseren Reben ein Ende. Dann bleibt uns - so bedauerndwert das wäre - nichts anderes mehr übrig, als die Stöcke auszusägen und andere Produkte dort anzupflanzen, wie man es in manchen Gegenden am Rhein und an der Mosel schon gemacht hat.

Magdeburger Hagelversicherungsgesellschaft in Magdeburg.

Die Gesellschaft, die einen Verlust von 1200000 M. (i. V. 505788 M.) im laufenden Jahre zu erwarten hat, vertritt an ihre Aktionäre folgendes Rundschreiben: „In unserem Bedauern müßten wir Mitteilung machen, daß auch das Jahr 1908, wie sich jetzt schon übersehen läßt, mit einem erheblichen Verluste abschneiden und uns deshalb zwingen wird, wiederum einen Nachschuß einzufordern. In der Geschichte der Hagelversicherung ist es als geradezu beispiellos zu bezeichnen, daß vier Jahre mit ausgedehnten katastrophenartigem Charakter aufeinander folgten. Nur dem Umstand, daß die Hagelwetter im allgemeinen von geringerer Schwere waren als in den letzten drei Jahren, ist es zuzuschreiben, daß wir nicht noch mit einem wesentlich höheren Verluste zu rechnen haben, der angesichts der bisher noch nie erreichten Zahl von über 18500 Schadenanmeldungen und einer Annahmesumme von rund 22 Millionen Mark durchaus zu befürchten war. Immerhin dürfte sich der Verlust des Jahres 1908 - eine genaue Feststellung ist zurzeit noch nicht möglich - auf etwa 1200000 Mark belaufen. Erwährend fällt dabei die Notwendigkeit ins Gewicht, den Verlust des Vorjahres bei der Erhebung des Nachschusses mit zu berücksichtigen. Wir werden deshalb gezwungen sein, noch vor Ablauf des Monats Dezember d. J. einen Nachschuß von etwa 400 M. auf jede Aktie einzuliefern, dessen Rückzahlung an die Aktionäre vorgezogen ist. Unseren Aktionären schon jetzt von dieser Schmelze Mitteilung zu machen, halten wir uns für verpflichtet. Schließlich wollen wir nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß wir die bereits seit Jahren systematisch durchgeführte Aufbesserung unserer Prämien auch für das nächste Geschäftsjahr energisch weiter betreiben werden. Infolge der überaus großen Zahl der bei uns verfallenen Risiken bietet sich hierfür eine ganz besonders umfassende Gelegenheit. Nichtig ausgenommen, läßt uns diese Maßregel vielleicht schon für das Jahr 1909 eine Gesamtbudgetprämie erreichen, welche der in letzter Zeit ungewöhnlich gesteigerten Hagelgefahr wenigstens annähernd entspricht. Bei nur einigermaßen normal verlaufenden Jahren, die nun doch endlich einmal wieder eintreten müssen, wird das Geschäft, das hoffen wir zuerst, dann auch wieder in gesunderer Bahn geführt werden.“

Ein Erlaß für Holzschwellen. Es verlautet, daß im Preussischen Eisenbahnministerium der Beschluß gefaßt worden sei, Versuche mit Verlegung von Eisenbetonschwellen zu unternehmen und dadurch eine Herabsetzung des Bedarfs an Holzschwellen zu erzielen. Bezüglich der Verwendung von Eisenbetonschwellen ist zu bemerken, daß die österreichisch-ungarische Staatsbahndirektion ähnliche Versuche in letzter Zeit unternommen, dabei aber ermittelt hat, daß die Holzschwellen eine größere Widerstandsfähigkeit besitzt und der Eisenbetonschwelle unbedeutend vorzuziehen ist. Die Nachricht über die Verwendung von Eisenbetonschwellen sind für den deutschen Volkshaus der größere Mengen unerschöpflicher Schwellen besitzt, von Interesse. Man nimmt jedoch an, daß die Mitteilungen über die beschriebene Verwendung von Eisenbetonschwellen den Versuch einer Verdrängung des russischen Schwellenhandels, welches trotz des ungünstigen Preisausfalles der letzten Schwellenverdingung an seinen Forderungen festhält, darstellen dürfte.

Der Schugverband deutscher Brauereien, dem kürzlich der Verein Berliner Brauereien beigetreten ist, hat sich zur Aufgabe gestellt, hauptsächlich gegen die Antialkoholbewegung und gegen eine neue Brauereiergesetzgebung anzukämpfen. Der Verband will demnach eine Audienz beim Reichsfinanzminister nachsuchen, um ihm die mitleidige Situation der deutschen Brauindustrie und die Gefahren einer neuen Belastung zu schildern. Augenblicklich ist ein allgemeiner Brauereiverband im Entstehen, der einen Schutz gegen die Anknüpfung der Kreditgewährung an Wirtshäuser bilden soll. Es wird versucht werden, wenn möglich alle deutschen Brauereien oder doch wenigstens die der Norddeutschen Brauereigemeinschaft in den Verband hineinzubekommen. In einzelnen Städten, so auch in Berlin, bestehen bereits lokale Verbände mit einer derartigen Tendenz.

Die Bonner Verbleiberein- und Tonwarenfabrik A. G. Hanzelger bei Wehl vertritt eine Generalversammlung zwecks Beschlußfassung über Herabsetzung des Grundkapitals um M. 200000 durch Zusammenlegung sowohl der Stamm- als auch der Vorzugsaktien im Verhältnis 2:1. Zahlung von 60 Prozent auf die Stammaktien unter Umwandlung dieser Aktien in Vorzugsaktien, Festlegung der Bevorzugung für die Vorzugsaktien und Beschluß über die Verrechnung der zuzuführenden Mittel; endlich Erhöhung des Stammkapitals um M. 200000 durch Ausgabe neuer Aktien.

Donaufrüher Kupfer- und Drahtwerk. Der Bericht des Werks weist darauf hin, daß die Gesellschaft im letzten Halbjahr zeitweise auf Lager arbeiten mußte und daß dafür 10112 Tonnen (10897 T.) im Werte von M. 3782500 (M. 3702100) ins Ausland gingen - 29.4 Prozent (24.2 Prozent). Von dem Rohgewinn von M. 122024 (M. 216728) sind abgezogen für Abschreibungen M. 54175 (M. 87450). Den Reingewinn von M. 67849 (M. 129278) schlägt die Verwaltung vor, wie folgt zu verwenden: Meiderlohn M. 3000 (M. 22000) 4 Proz. Dividende (7 Proz.), Lantienzen und Belohnungen M. 11407 (M. 11327) und Vortrag M. 3352 (M. 6208). Ueber das laufende Jahr bemerkt die Verwaltung, sie glaube, das Ende des Niederganges dürfte fast erreicht sein. In das neue Geschäftsjahr trete sie mit einem verhältnismäßig guten Auftragsbestand ein, doch möge sich auch bei ihr die allgemeine Geschäftslage - besonders im deutschen Geschäft - mehr fühlbar, wie auch die Nachfragen aus verschiedenen anderen Abgabebereichen zu wünschen übrig lassen.

Amerikanische Eisenwerke Franz Stadbauer A. G. Boffen. Der Abschluß der Gesellschaft ergibt nach 52619 M. (i. V. 42548 Mark) Abschreibungen 151759 M. (125586 M. Reingewinn, woraus der Aufsichtsrat die Verteilung von 7 Prozent (w. i. V.) Dividende vorschlägt.

(Telegraphische Handelsberichte siehe 6. Seite.)

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeiger.)

Frankfurt, 2. Sept. Fondsbörse. Die Börse zeigte bei Eröffnung eine gewisse Zurückhaltung, ausgehend vom Montanmarkt. Die gestrige Meldung der ablehnenden Haltung

der Hochföhrwerke, welche den Weiterbestand des Einbitats unmöglich macht, verstimmt. Die Aufsichtsratsung der Deutsch-Luxemburger Bergwerksgesellschaft hat auf den Kurstand dieses Papiers wenig Eindruck hinterlassen. Eisen- und Kohlenwerte liegen größtenteils schwächere Tendenz erkennen. New Yorks zögerrhafte Haltung gab Veranlassung, daß die in Betracht kommenden Werte wenig beachtet wurden. Auf Berliner Anregung waren Baltimore höher bezahlt bei bestem Geschäft. Lombarden setz. Meridionalbahn auf Heimatland anziehend. Am Bankmarkt war der Geschäftverkehr ruhig bei abgemäßigter Tendenz. Diskonto vorübergehend fester. Schiffahrtaktien haben von ihrer Aufwärtsbewegung eingebüßt. Fonds behauptet, Japaner waren weiter beliebt und höher. Auf dem Industriemarkt erhielt sich die günstige Tendenz, welche besonders auf Kaufaufträge vorweisen des Publikums auf einzelnen Gebieten weitere Fortschritte machte. Erwähnungswert sind chemische Werte, Cellulose lebhaft und höher. Auch die übrigen Werte dieses Gebietes lagen fest, Maschinenfabriken beliebt. Der weitere Verlauf war ruhiger und die Tendenz mit wenig Ausnahmen gut behauptet. Der Deutsche Reichsbankausweis, welcher in Anbetracht des Quartalswechsels sich weniger günstig gestaltete, ließ wenig Eindruck zurück. Befriedigend sind die Aktien der Rentenversicherer, insofern, als die Rentensteuer immerhin wesentlich höher ist als im Vorjahr. Gegen Schluß trat Belebung auf dem Montanmarkt ein, Gelsenkirchen und Phönix-Bergbau, auch Deutsch-Luxemburg wurden ansehnlich höher bezahlt. Nachdrücklich lebhaft bei fester Tendenz. Es notierten Kreditaktien 199.50 a 80, Diskonto 177.40 a 50, Dresdener Bank 144.30 a 50, Handelsgesellschaft 168, Staatsbahn 148, Lombarden 22.50 a 70 a 60, Baltimore 86.90 a 67.80 lebhaft, Deutsch-Luxemburger 160 a 100.50, Gelsenkirchen 199.80 a 20 a 50, Harpener 207 a 207.80 Phönix Bergbau 184.90 a 185.25.

Telegramme der Central-Telegraphen-Compagnie

Table with exchange rates for various locations including Amsterdam, Berlin, London, and others. Columns include location, date, and rate.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table with government securities prices for various types like Reichsbank, Staatsanleihe, etc. Columns include type, date, and price.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table with industrial stock prices for companies like Böhmer, Sächsische, etc. Columns include company name and price.

Bergwerks-Aktien.

Table with mining stock prices for companies like Böhmer, Sächsische, etc. Columns include company name and price.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table with bank and insurance stock prices for companies like Deutsche Bank, etc. Columns include company name and price.

Frankfurt a. M., 2. Sept. Kreditaktien 199.70, Diskontogammandit 177.10, Darmstädter 127.75, Dresdener Bank 144.30, Handelsgesellschaft 163.70, Deutsche Bank 237.10, Staatsbahn 148.90, Lombarden 22.46, Böhmer 22.75, Gelsenkirchen 199.80, Laurahütte 213.00, Harpener 207.40, Tendenz: schwächer. Nachbörse. Kreditaktien 193.50, Diskontogammandit 177.10, Staatsbahn 148.00, Lombarden 22.70.

Mannheimer Effektenbörse

vom 2. September. (Offizieller Bericht.)

Die heutige Börse war still, aber fest. Anilin-Aktien weiter steigend; alle 375 G., neue Anilin 390 G., ebenso Verein Chem. Fabriken 1 pSt. über gestern; Kurs: 300 G. Bremer bleiben gestiegen: Zuckerfabrik Waghäusel-Aktien zu 144 pSt. und Pfälz. Land-Aktien zu 100.50 pSt.

Aktien.

Table of stock prices with columns for bank, railway, industry, and other sectors, listing various companies and their current prices.

Berliner Effektenbörse.

Table of Berlin stock market prices for September 2nd, listing various securities and their values.

W. Berlin, 2. September. (Telegr.) Nachbörse. Kredit-Aktien 199.50 200.00, Diskontokamm. 177.50 177.50, Privatdiskont 2 1/2 %.

gestrige Verlauf der Londoner und Newyorker Börse wenig anregend. Am Amerikanermarkt bestimmte außerdem die Ankündigung, daß die Verwaltung der Kanadabahn auf der im nächsten Monat stattfindenden Generalversammlung um die Ermächtigung zu einer Ausgabe von Dollars 50 Millionen neuer Aktien nachsuchen werde.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock market prices for September 2nd, listing various securities and their values.

Telegraphische Handelsberichte.

Table of telegraphic trade reports, including data for the Reichsbank and various international markets.

Bei den Kassenstellen wurden im August abgerechnet 24 344 627. Die deutsche Reichsbank verfügt über eine Reserve von 100 047 000 gegen eine solche von 24 323 939 000 am 22. August 1906 und gegen eine Reserve von 19 461 000 am 31. August 1907.

1. Mai bis 31. Sept. bis zum Tage der Annahme. Die Notierung der neuen Anleihe ist an den Börsen von Frankfurt und Berlin beantragt worden.

Neuerliche Schiffahrts-Telegramme. New-York, 29. August. (Drachbericht der Hamburg-Amerika Linie.) Der Post-Dampfer 'America' ist am 29. August 1906, morgens 3 Uhr, wohlbehalten in New-York angekommen.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Table of Marx & Goldschmidt stock prices, listing various companies and their current market values.

Advertisement for 'Zum Herbsthausputz' (Autumn house cleaning) featuring 'F2,2 Seifenhaus' soap and other cleaning products.

Advertisement for 'Franz Kühner & Co.' (Inh.: C. Frickinger & Frz. Kühner) selling coal, coke, briquettes, and wood.

Advertisement for 'Persil' washing powder, highlighting its effectiveness and long-lasting whiteness.

Advertisement for 'Das Haarwaschen mit Teer' (Hair washing with tar) by A. Bieger, featuring a teer-shampoo powder.

Advertisement for 'Diskontierung von Buchforderungen' (Discounting of book debts) by Delkredere- und Treuhändl.-G., offering services under favorable conditions.

Advertisement for 'Telephon-Anlagen' (Telephone systems) by Deutsches Telephon-Werke, G. m. b. H., Berlin, offering various types of telephone equipment.

